

NOVEMBER 2021

NEWSLETTER



Inhalt

IMPRESSUM



Roland Berger Stiftung
Lehrer-Wirth-Straße 4
81829 München
Tel. 089-9544526 20
Fax 089-9544526 1124
E-Mail info@rolandbergerstiftung.org
www.rolandbergerstiftung.org

Vorstand:
Regina Pötke (V.i.S.d.P.),
Hermann Pointl,
Claudia Piatzer

Text:
Claudia Piatzer
Regina Pötke

Layout:
Lena Kächele

Druck:
Onlineprinters GmbH
Dr.-Mack-Straße 83
90762 Fürth

2021 © Copyright Roland Berger Stiftung
Alle Rechte vorbehalten

Bildnachweis:
Titelfoto: Narmo Visuals
S. 3: Büro Prof. Roland Berger
S. 4-5: Leuenhagen & Paris, Dieter Schachtschneider, Simon Wickstead
S. 6: Georg von Werz
S. 8-9: Julia Saßmannshausen
S. 10-11: Phineo gAG
S. 12: Frank Wiedemeier
S. 15: Julia Saßmannshausen
S. 17: Dieter Schachtschneider
S. 19: Julia Saßmannshausen
S. 20: Simon Wickstead
S. 25: Frank Wiedemeier
S. 26-31: Julia Saßmannshausen, Dieter Schachtschneider, Simon Wickstead, Ralf Mosimann, Narmo Visuals
S. 32-35: Simon Wickstead
S. 36-38: Narmo Visuals
S. 39: Büro Dietmar Hopp
S. 40-47: Simon Wickstead
S. 48: Tom Wohlfarth
S. 49: Olivia Vero, Bryan Bliewert, Ayca Bogazliyan

November 2021

Editorial des Stifters	Seite 3
Die Matheprofis Der Kopfrechenwettbewerb für Grundschüler	Seite 4
10 Fragen an ... Interview mit Kuratoriumsmitglied Georg von Werz	Seite 6
Das geht auch online! Seminare mit externen Experten zu verschiedenen Lernbereichen	Seite 8
Veränderung als Chance begreifen Ein kritisch-konstruktiver Blick auf unsere Arbeit durch die Phineo gAG	Seite 10
Angedockt statt abgehängt Wie wir benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Krise gefördert haben	Seite 12
Ein Sommerprogramm mit Herz Das Ferienangebot der Roland Berger Stiftung mit der Unterstützung von BILD hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“	Seite 26
Das Münchner Kindl Stipendium Aufnahmefeier und Besuch im Pressehaus	Seite 32
Dem Klimawandel auf der Spur Erlebnistag in der Klima Arena Sinsheim der Dietmar Hopp Stiftung und Interview mit Stifter Dietmar Hopp	Seite 36
Endlich wieder in Präsenz Überregionale Mentorentagung	Seite 40
Kinderschutz im Deutschen Schülerstipendium Interview mit unserer Kinderschutzbeauftragten Doris Volkmer	Seite 42
Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement Podiumsdiskussion im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg	Seite 44
„Wann, wenn nicht jetzt?“ Die Krise als Chance für Veränderung nutzen Netzwerktreffen unserer Partnerschulen am 12./13. November	Seite 46
Einmal Teil der Stiftungsfamilie, immer Teil der Stiftungsfamilie Das Alumninetzwerk	Seite 48

Hinweis
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Liebe Leserinnen und Leser!

Fast glaubten wir die Pandemie besiegt, doch wir stehen heute wieder bei jedem Workshop, bei jedem Seminar vor der Frage, ob wir eine Präsenzveranstaltung verantworten können. Wir sind sehr glücklich, dass bisher alle gesund geblieben sind oder eine Infektion gut überstanden haben. Hoffen wir, dass die Impfbereitschaft steigt und unsere Schulen offen bleiben können. Wie wir die Coronazeit mit ihren auch für uns ganz neuen Herausforderungen erlebt haben, das beschreibt unser Vorstand Regina Pötke im Beitrag „Angedockt statt abgehängt“. Wir hoffen alle, dass dieses kleine „Tagebuch“ tatsächlich ein Blick zurück ist – auch wenn wir heute wieder fassungslos vor täglich steigenden Inzidenzen stehen.

Unsere digitalen Tools haben uns allen über die schwierige Zeit des Lockdowns und des Homeschoolings hinweggeholfen. Aber es hat sich wieder bestätigt, was wir in unserer Arbeit so oft erleben: Digitale Werkzeuge können Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und natürlich auch uns alle in der Stiftung von vielen Aufgaben entlasten. Sie können ideale Trainer für unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten sein, sofern sie adaptiv an den jeweiligen Wissensstand anpassbar sind. Aber in allererster Linie brauchen unsere Kinder und Jugendlichen Menschen. Auch außerhalb der Familie brauchen sie Menschen, die sie stärken und denen sie vertrauen.

Solche Menschen sind unsere 350 ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren, die unsere Kinder und Jugendlichen als erwachsene Freunde auf ihrem Bildungsweg begleiten. Ihnen konnte ich heuer zu meiner großen Freude am 16. Oktober beim jährlichen bundesweiten Mentorentreffen persönlich ganz herzlich danken. Ein Highlight dieser Konferenz war unsere Podiumsdiskussionsrunde zum Thema „Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement.“ Mehr darüber finden Sie im Heft.

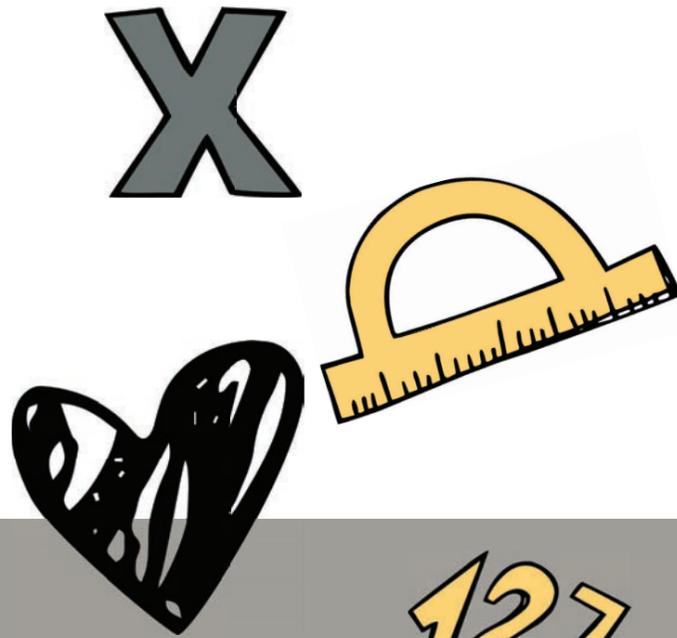
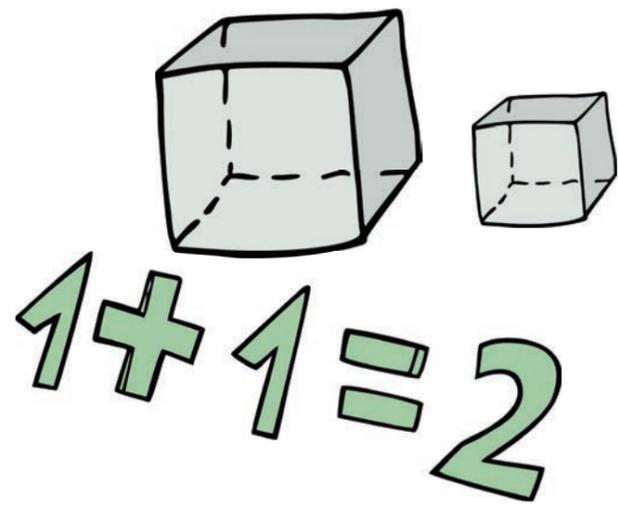
Endlich konnten wir auch die 35 Münchner Kindl Stipendiatinnen und Stipendiaten in einem bewegenden Festakt begrüßen. Sieben Münchner Partnergrundschulen hatten sie zusammen mit uns ausgesucht. Für mich war es wieder ein ganz besonders emotionaler Moment, diese blitzgescheiterten, neugierigen Achtjährigen zu erleben. Ein ganz herzlicher Dank gilt hier – wie schon so oft – unserem langjährigen Partner Dirk Ippen und seiner Ippen Stiftung, die dieses Engagement möglich macht.

Ein großes Thema in allen gemeinnützigen Organisationen sind Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Programme und Projekte. Wir wollten nach nunmehr fast 14 Jahren unseres Bestehens einmal einen kritischen Blick von außen auf unsere Arbeit werfen lassen und haben das Analyse- und Beratungshaus Phineo um eine Einschätzung der Effizienz der Programme des Deutschen Schülerstipendiums, unserer Strategien und unserer Organisationsstrukturen gebeten. Ein spannender Prozess mit einem für uns erfreulichen Ergebnis und hilfreichen Anregungen – lesen Sie mehr darüber in diesem Newsletter.

Ich wünsche Ihnen allen wieder eine unterhaltsame und informative Lektüre bei unserem kleinen Überblick über unsere Aktivitäten. Ein ganz herzliches Dankeschön geht an unsere Förderer, die mithelfen, damit wir 700 Stipendiaten an über 70 Partnerschulen in ganz Deutschland so effizient unterstützen können. Und ich freue mich darauf, dass wir uns alle spätestens im nächsten Jahr wiedersehen – und dann hoffentlich wieder live statt virtuell!

Sehr herzlich


Ihr Roland Berger



Die Matheprofis

Der Kopfrechenwettbewerb für Grundschüler

Auf den erfolgreichen digitalen Lesewettbewerb für Grundschüler im Deutschen Schülerstipendium „Die Leseprofis“ folgte die nächste Premiere: der erste bundesweite Mathewettbewerb „Die Matheprofis“. 74 Stipendiatinnen und Stipendiaten im Alter von acht bis zehn Jahren haben an dem digitalen Wettbewerb teilgenommen.

Joudy, Maria, Olli, Jawad und Cosima sind die Matheprofis 2021.

Herzlichen Glückwunsch!

13 Stipendiaten schafften es ins Finale und beeindruckten die Jurorinnen und Juroren unter dem Vorsitz von Stifter Prof. Dr. h.c. Roland Berger mit ihren Rechen- und Knobelkünsten. Die Aufgaben waren alles andere als ein Kinderspiel, sondern ganz schön knifflig und anspruchsvoll.

Unter der Leitung des Mathematik-Didaktikers Christoph Hammer fanden die drei Finalrunden statt: Für die Zweitklässler, für die Drittklässler und für die Viertklässler. Für jede Altersgruppe wurden die Aufgaben altersgemäß gestellt. Die Kinder schrieben die Lösungen auf eigens vorbereitete Antwortkarten und hielten diese in die Kamera ihres Tablets. So konnten die Jurorinnen und Juroren gleich sehen, wer die richtige Lösung wusste.

Bei den Zweitklässlern war Joudy die beste Rechnerin, sie ist acht Jahre alt und ist eine Münchner Kindl Stipendiatin. Der 1. Platz ist eine tolle Leistung, weil Joudys Familie erst vor sechs Jahren aus Ägypten nach München

gezogen ist. Bei den Drittklässlern waren die neunjährige Maria aus Ingolstadt und der gleichaltrige Olli aus Hamm die Matheprofis. Und bei den Viertklässlern hatten der 10-jährige Jawad aus Saarbrücken und Cosima aus Berlin die Nase vorn.

Die Jurorinnen und Juroren waren aber nicht nur von den Gewinnern sehr angetan, sondern von allen Teilnehmern: allesamt konzentriert, motiviert und souverän im Umgang mit der digitalen Technik. Wir gratulieren allen Finalisten und den Gewinnern sehr herzlich. Sie können stolz auf ihre Leistung sein und sich schon jetzt auf den nächsten Wettbewerb im kommenden Jahr freuen.

Das Jurorenteam:

Prof. Dr. h.c. Roland Berger, Stifter
 Dr. Jürgen Hambrecht, stv. Vorsitzender des Kuratoriums
 Frau Marlene Ippen
 Dr. Dirk Ippen, Mitglied des Kuratoriums
 Georg von Werz, Mitglied des Kuratoriums

Regina Pötke, Vorstand
 Claudia Piatzer, stv. Vorstand und Programmleiterin



© 2021 Leuenhagen & Paris

Hätten Sie die Aufgaben lösen können? Wir haben einen Zusammenschnitt des Wettbewerbs auf unsere Homepage gestellt:



10 Fragen an ...

Georg von Werz

Georg von Werz, geb. 1948, verbrachte seine Schulzeit in München an der Gebeleschule und am Wilhelmsgymnasium. Von 1967 bis 1971 studierte er Jura an der LMU München und an der Uni Regensburg, bevor er seine Referendarzeit in Regensburg, München und Barcelona antrat. Nach zwei Jahren Rechtsanwaltstätigkeit in München zog er nach Nordamerika um, wo er sich in New York um europäische Investoren kümmerte, die in den USA Grund erwerben wollten. 1979 gründete er ein eigenes Bauträgerunternehmen und war seit 1982 CEO und Gesellschafter der TMW Immobilien AG in New York, München und Atlanta. Später wurde er Mitgesellschafter der Millenium Partners mit Fokus auf innerstädtischer Projektentwicklung in Boston, NY, Washington, Miami und San Francisco. Ende der 90er Jahre begann die Expansion nach Asien (Singapur, Tokio, Seoul, Hongkong, Bangkok). 2003 kehrte er nach München zurück und leitete die TMW Pramerica Real Estate Group mit Verantwortung für Nordamerika und Asien. Seit 2013 ist Georg von Werz im Ruhestand, beschäftigt sich aber weiterhin mit privaten Immobilienentwicklungen in Deutschland und den USA. Er gründete die Fjord Capital Partners mit Zielrichtung ressourcenschonender Technologien und ist Mehrheitsgesellschafter von RSP Systems Dänemark (innovative Medizintechnik).

Georg von Werz engagiert sich seit vielen Jahren intensiv karitativ und kulturell, z. B. in der Stiftung Neues Konzerthaus München. Seit 2015 ist er Mitglied des Kuratoriums und Förderer der Roland Berger Stiftung.

- 1 Sind Sie ein guter Schüler gewesen?**
Nein – ich muss gestehen, dass ich es mit dem Satz gehalten habe: Ein gutes Pferd springt immer nur so hoch, wie es muss ... Ich war Klassensprecher vom 2. Halbjahr der 5. Klasse bis zum Abitur, Chefredakteur der mit zwei Freunden gegründeten Schülerzeitung und bin glatt in neun Jahren durchs Gymnasium gekommen – aber leider bin ich nie durch übergroßen Fleiß aufgefallen ...
- 2 Wofür möchten Sie sich bei Ihren Lehrern nachträglich bedanken?**
Vor allem für deren Geduld und ihr Verständnis und dafür, dass ich selbstständiges Lernen gelernt habe.
- 3 Wofür hätten sich Ihre Lehrer bei Ihnen bedanken sollen?**
Am ehesten dafür, dass ich meinen Beitrag geleistet habe, dass die Klassengemeinschaft den Lehrern gegenüber immer mit Verständnis für das Notwendige aufgetreten ist und nicht feindselig. Wir haben Konfrontation nur dort gesucht, wo es notwendig und sinnvoll war.
- 4 Hat Ihr einstiges Lieblingsfach etwas mit Ihrem beruflichen Werdegang zu tun?**
In gewisser Weise ja: Ich war immer an Sprache und Kommunikation interessiert, also Deutsch und Englisch, aber auch Latein und Griechisch haben mir gefallen und mir ein sprachliches Grundverständnis vermittelt (Latein) sowie die Fähigkeit zum abstrakten Denken (Griechisch/Philosophie).
- 5 Welches Buch lesen Sie gerade oder möchten es demnächst lesen?**
Ich lese meist mehrere Bücher nebeneinander – gerade habe ich mir wieder die „Deutschstunde“ von Siegfried Lenz vorgenommen, dazu „Ferner Donner“, ein schon etwas älteres, aber immer noch aktuelles Buch über den Wiederaufstieg Asiens, sowie „Himalayas“, ein Buch über die Region vom Hindukusch bis Bhutan, durch die ich vor 50 Jahren gereist bin (und die mich seither immer fasziniert hat).
- 6 Welches Buch würden Sie einem Abiturienten / einer Abiturientin schenken?**
Ein Geschichtsbuch: Wir müssen wissen, wo wir herkommen, um die Sensitivität für zukünftige Entwicklungen besitzen zu können.
- 7 Haben Sie ein Lieblings-Theaterstück oder eine Lieblings-Oper?**
Nicht wirklich, aber am ehesten Schillers Räuber und Così fan tutte von Mozart, dessen menschliche Verstrickungen von ungebrochener Aktualität sind, ganz zu schweigen von der Musik, die mich jedes Mal aufs Neue bewegt.
- 8 Welches Land wählen Sie, wenn Sie nur noch in einem Land Ferien machen können?**
Italien!
- 9 Sie können mittels Zeitmaschine einen Brief an den jungen Georg von Werz schreiben. Welcher Ratschlag käme darin vor?**
Sei noch mutiger, noch risikofreudiger, als ich es gewesen bin – man bereut immer nur die Dinge, die man nicht getan hat!
- 10 Haben Sie ein persönliches Lebensmotto?**
Begegne allem mit Respekt – den Mitmenschen wie auch der Umwelt, und warte nicht auf Entscheidungshilfen durch die Entwicklung der Dinge, sondern packe sie an, mit Tatkraft und mit Ausdauer!



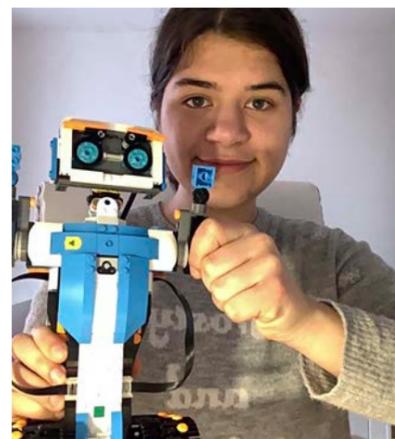
Das geht auch online!

Seminare mit externen Experten zu verschiedenen Lernbereichen

Unsere Stipendiaten lernen alle Codieren und Programmieren. Gar kein Problem, denn seit März 2021 kooperieren wir schon mit dem Berliner Ed-Tech Startup codary. Per Videochat lernen die Mädchen und Jungs in aufeinander aufbauenden Seminaren ganz selbstverständlich auch in Pandemiezeiten weiter. Die Lerneinheiten sind speziell an den Leistungsstand der verschiedenen Altersgruppen angepasst. Einmal pro Woche trifft sich eine Kleingruppe mit ihren Coaches per Zoom. Gemeinsam wird das Programm immer wieder angepasst, je nachdem, wie das Feedback der Teilnehmer ausfällt. Allen macht die Arbeit jede Woche wieder einen Riesenspaß!



Vom ersten kleinen digital gesteuerten Flitzer ...

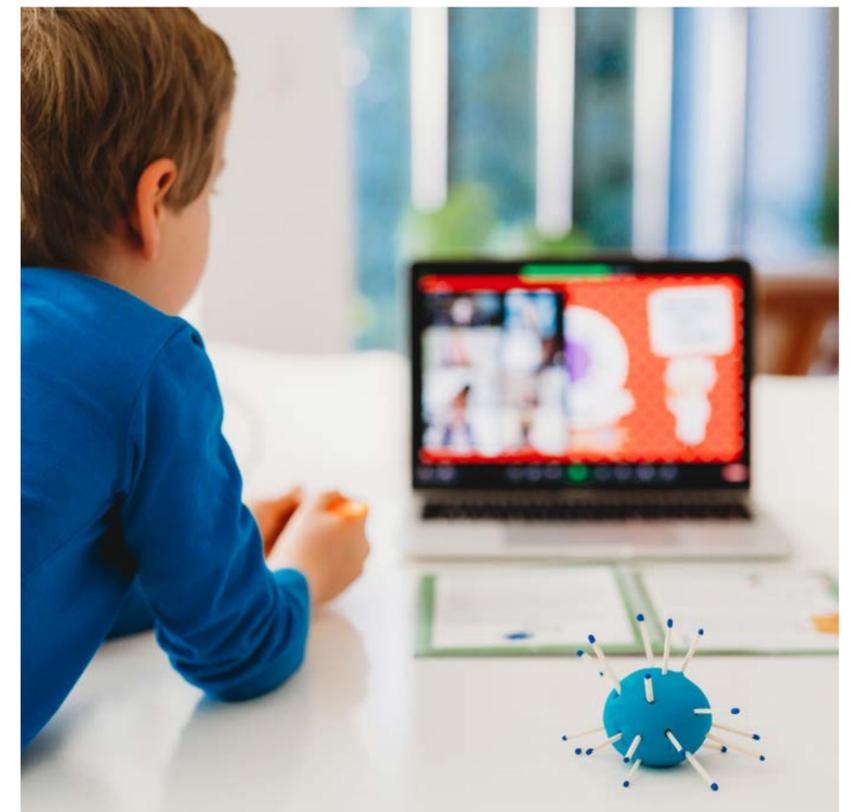


... zum selbst programmierten Roboter

Ein großes Thema in der Pandemie waren die Hygieneregeln. Ja klar, Händewaschen muss sein, Masken auch, niemandem soll man mehr die Hand geben – aber warum eigentlich? Zusammen mit der Biologin Dr. Andrea Seidel von „Forschen für Kinder“ und Kinderarzt Dr. med. Arne Simon, der sich seit Jahren als Mitinitiator in der Initiative „Hygiene-Tipps für Kids“ engagiert, entstand ein kleines Heft für Grundschul Kinder, das grundlegendes Wissen über Bakterien und Viren, Infektionen und Infektionsschutz vermittelt.



Dr. Seidel konzipierte dazu eine dreiteilige digitale Seminarreihe für unsere Grundschulstipendiaten. Die lustigen und lehrreichen Experimente stießen auf große Begeisterung bei den Kids. Knapp 100 kleine Nachwuchsforscher wissen jetzt Bescheid, wie man Viren und Bakterien die Stirn bietet und sich schützen kann.



So ähnlich sieht das Virus aus ...

„Die im Rahmen des Strategiereview erfolgte Analyse indiziert, dass das Deutsche Schülerstipendium für die Zielgruppe der Stipendiat*innen bereits in vielen Bereichen wirkungsorientiert ausgerichtet ist. Insbesondere zeigt sich eine hohe Bedarfsorientierung, die mit einem ganzheitlichen Bildungsverständnis kombiniert wird.“

„Der präventive Effekt ist sehr relevant und wichtig, insbesondere da ein großer Teil von Bildungsprogrammen kurativ ansetzt.“

„Die Stipendiat*innen lernen Chancen in ihrem Leben, auch über das Programm hinaus, zu erkennen und selbstständig zu ergreifen.“

„Wir steigen hier auf einem hohen Niveau ein:

- Das Programm macht insgesamt einen sehr durchdachten, ganzheitlichen Eindruck,
- die Arbeit wird mit viel Herzblut umgesetzt,
- die Wirksamkeit ist auch durch externe Evaluationen bestätigt.“

„Eine Ausweitung des Grundschulprogramms könnte die Wirksamkeit und Positionierung des präventiven Ansatzes weiter stärken.“

„Die individuelle Förderung sowie der Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung werden sowohl von den meisten internen Interviewten, als auch von den programmkundigen Critical Friends als wesentliche Wirkmechanismen des Deutschen Schülerstipendiums genannt. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der externen Evaluation, in der die Stipendiat*innen die individuellen Fördermaßnahmen als „ausgesprochen bedeutsam für die eigene Entwicklung“ bewerten.“

„In den internen Interviews wird deutlich, dass der persönliche und langfristige Austausch der Stipendiat*innen mit den (regionalen) Projektleiter*innen einen zentralen Ankerpunkt der Förderung und ein markantes Alleinstellungsmerkmal darstellen.“

Veränderung als Chance begreifen:

Ein kritisch-konstruktiver Blick auf unsere Arbeit durch die Phineo gAG

Was sind unsere Ziele? Wir wollen alle Kinder und Jugendlichen in unserem Programm zu dem Schulabschluss befähigen, der ihrem Talent entspricht. Das ist in aller Regel das Abitur. Wir wollen zeigen, was man tun muss, um die unselbige Koppelung von Herkunft und Schulerfolg zu durchbrechen. Und wir setzen darauf, dass dieses Beispiel im wahrsten Sinn des Wortes Schule macht und mehr Bildungsgerechtigkeit schafft. Setzen wir diese Ziele strategisch richtig auf? Woran sehen wir, dass wir sie erreicht haben? Was haben wir aus der Pandemie gelernt und wie gehen wir konstruktiv mit diesen Erfahrungen um? Und im Zentrum aller Fragen:

Was müssen wir als Stiftung tun, damit unsere Stipendiaten ihre Talente genauso frei entfalten dürfen wie ihre Mitschüler aus den bildungserfahrenen und gut situierten Familien?

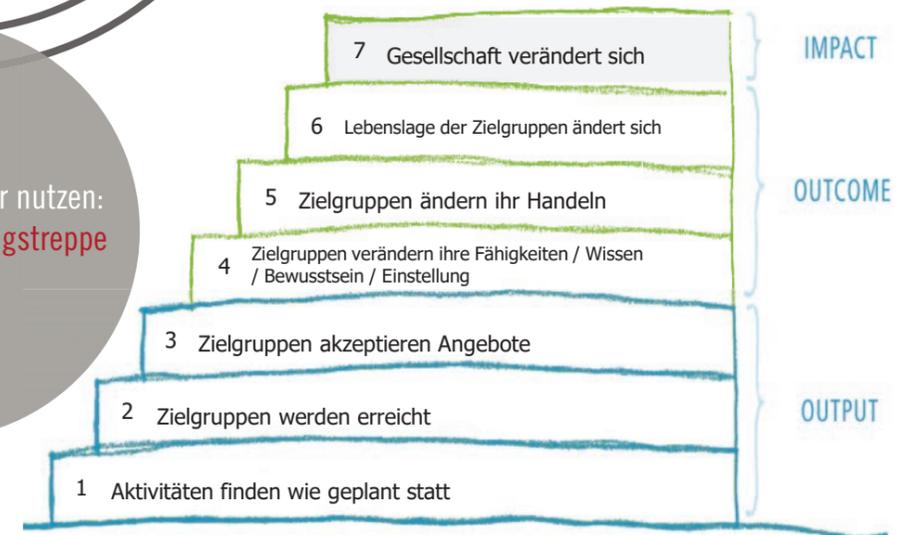
Bei den Antworten auf alle diese Fragen hat uns das gemeinnützige Analyse- und Beratungshaus Phineo gAG geholfen. Phineo hat unsere maßgeblichen Dokumente gecheckt, unsere Kollegen, Mentoren, Stipendiaten und Alumni befragt und eine Gruppe von Critical Friends über ihre Eindrücke zur Stiftungsarbeit interviewt.

Die Ergebnisse, die wir in einem Workshop diskutieren konnten, haben uns zu unserer gro-

ßen Freude in unserem Kurs bestätigt. Und sie haben uns neue Anregungen geliefert, wie wir die Wirkung unserer Maßnahmen noch besser überprüfen können.



Daten noch besser nutzen: die Phineo-Wirkungstreppe





Angedockt statt abgehängt

Wie wir benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Krise gefördert haben

Regina Pötke, Vorstand der Roland Berger Stiftung, Juli 2021

Wer wir sind

Seit 2008 fördern wir in der Roland Berger Stiftung begabte und lernwillige Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien mit dem Deutschen Schülerstipendium. Das ist kein Stipendium im landläufigen Sinn, kein fester Geldbetrag pro Monat oder Jahr; es ist vielmehr ein Förderprogramm für jedes Kind, für seinen ganz speziellen Bedarf. Wir begleiten unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten von der 2. Klasse Grundschule bis zum Schulabschluss.

Für die Förderung nutzen wir ein eigens entwickeltes Curriculum mit 10 Lernbereichen: von Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung über Beherrschung der deutschen Sprache, über musische Interessen, Kenntnisse über Gesellschaft und Politik, über die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) bis hin zu Gesundheit, Ernährung und Sport ist alles dabei. Wir setzen seit Jahren auf digitales Lernen

und Lehren, für uns als digitale Kompetenz die vierte Kulturtechnik neben Lesen, Rechnen und Schreiben.

Weit über 1.000 junge Menschen sind bereits erfolgreich durch unser Programm gegangen. Wir arbeiten bundesweit mit 70 Partnerschulen zusammen. Im ganzen Bundesgebiet sind 15 Projektverantwortliche für die Kinder und Jugendlichen da. Sie arbeiten mit ihnen die Förderpläne aus und stehen nach Bedarf den Schulen mit Rat und Tat zur Seite. Über 300 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren unterstützen die jungen Menschen als „erwachsene Freunde“, sind Vorbilder, beraten und machen Mut.

In den 13 Jahren unseres Bestehens haben wir immer eng mit den Schulen und den Schulbehörden zusammengearbeitet. Schule war ein verlässlicher Ort des Lernens und des sozialen Miteinanders. Und jetzt? Zum ersten Mal, seit

wir alle Schule kennen, war es so, als hätte sie plötzlich aufgehört zu existieren. Eine tragende Wand im täglichen Leben unserer Kinder und Jugendlichen schien eingestürzt und ließ alle Beteiligten verwirrt und ratlos zurück. Erst jetzt beginnen wir zu begreifen, was diese Zeit angerichtet hat. Wieder sind es die benachteiligten Kinder, sind es die, die nicht mit dem silbernen Löffel des Wohlstands und der akademischen Bildung im Mund geboren wurden, denen die Pandemie viel mehr geschadet hat als den anderen. Aber das hätte nicht so sein müssen. Und es ist noch nicht zu spät, die erlittenen Nachteile auszugleichen.

Wir haben unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten durch die Pandemie begleitet und dafür gesorgt, dass sie an unser Unterstützungsprogramm „angedockt“ blieben statt „abgehängt“ zu werden. Wie das ging, welche Schlüsse wir daraus ziehen und was wir weiterempfehlen, darüber wollen wir berichten.

Kapitel 1: Unser Corona-Tagebuch

Januar/Februar 2020

Bei uns in Bayern werden die ersten Fälle bekannt. Wir machen uns noch keine großen Sorgen, zumal wenige Wochen später schon die wenigen ersten Patienten aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Vorsichtshalber bestellen wir Masken für unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten, auch wenn es überall heißt, die nützen gar nichts.

Aber man weiß ja nie. Unsere Projektleiterinnen und Projektleiter üben zusammen mit unseren Mentorinnen und Mentoren mit den Kindern und Jugendlichen die wichtigsten Hygieneregeln ein. Die meisten Schulen sind nicht vorbereitet auf eine solche Situation. „In unserer Schule gibt's nur kaltes Wasser und keine Seife!“ Kein belastbarer Internet-Anschluss,

kein W-LAN in der Schule, keine digitalen Kanäle, um die Kinder zu Hause zu erreichen.

Wir sind sehr froh darüber, dass wir unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten wie immer online problemlos kontaktieren können. Diese Verbindung steht seit mehreren Jahren und macht die Kommunikation einfach.

Wir fragen uns: Warum wurden die letzten Jahre nicht genutzt, um funktionsfähige Netzanbindungen an allen Schulen zu gewährleisten, wo doch jede diesbezügliche Studie darauf aufmerksam gemacht hat, wie sehr Deutschland im internationalen Vergleich hinterherhinkt? Und warum können die Schulen nicht schon längst alle Schüler und Eltern digital erreichen? Wie kann es sein, dass Kinder im Jahr 2020 „vom Radar verschwinden“?

März 2020

Die Seuche hat sich ausgebreitet. Die WHO nennt sie nun „Pandemie“. Prof. Drosten erklärt geduldig, wie man sich verhalten sollte, und die meisten Menschen nehmen die Warnungen ernst, die schrecklichen Bilder aus Bergamo vor Augen. Kontrollen und Einreiseverbote an den Grenzen.

Erste Todesfälle auch in Deutschland. Große Veranstaltungen werden abgesagt, weltweit sinkt die Reisetätigkeit. Konzerthäuser und Theater sind geschlossen. Und in den meisten Bundesländern schließen jetzt die Schulen.

April 2020

Ausgangsbeschränkungen fast überall. Persönliche Treffen werden schwierig bis unmöglich. Und die Infektionszahlen steigen weiter. Hoffnung: Biontech darf als erstes Pharmaunternehmen einen Impfstoff testen. Das wäre ein absoluter Rekord, noch nie ist in so kurzer Zeit ein Vakzin entwickelt worden.

Bis Ostern sollen die Schulen geschlossen bleiben, danach ist wieder eine schrittweise Öffnung geplant. Wir organisieren Fort-

Mai 2020

Erste Lockerungen in den Bundesländern, die Infektionszahlen sinken. Vorsichtiges Aufatmen überall.

Erste Infektionen bei unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten, zum Glück alles leichte Verläufe. Die Bundesländer schaffen die Möglich-

Plötzlich sollen die Lehrer die Schüler zu Hause mit Aufgaben versorgen und den Unterrichtsstoff irgendwie außerhalb der Schule erklären. Eine verstörende und gänzlich ungewohnte Situation. Digitale Kommunikation: weiterhin weitgehend Fehlanzeige, ein Drittel der Schulen hat gar keine oder keine ausreichende Netzanbindung. „Ist ja nur für ein paar Wochen, bis die Infektionswelle gebremst ist.“ Hausaufgaben kommen jetzt per Post in Pa-

perform. Alle unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten haben ihre eigenen E-Mail-Adressen. Zu jedem Stipendium gehört ein Tablet. Sie scannen die Aufgabenblätter und mailen sie unseren Projektleiterinnen und Projektleitern. „Versteh ich nicht, wie geht das?“ Wir erklären, erklären, erklären ... und bedauern, dass die Lehrkräfte in eine so missliche Situation geraten sind.

Wir fragen uns, warum man den Schulen nicht schon längst diese einfache und schnelle Möglichkeit geben konnte, mit Schülern und Eltern in Verbindung zu bleiben. Das wäre doch auch ohne eine Pandemie eine große Hilfe im Schulalltag! Jetzt ganz schnell alles nachholen, die Schulen schnell ans Netz bringen, allen Schülern und Lehrern E-Mail-Adressen einrichten, die Nutzung von Videokonferenztools lernen: Das ist alles leichter gesagt als getan. Ein Gewirr von Zuständigkeiten bringt zudem jede Initiative ins Stottern.

Wir fragen uns: Warum hat man die Zeit nicht genutzt, um die Lehrerausbildung zu reformieren? Offensichtlich sind die Lehrer hier ziemlich allein auf sich gestellt. Wir hören immer wieder „Dafür bin ich nicht ausgebildet.“ Wie kann man jetzt schnell Rechtssicherheit bei der Nutzung digitaler Tools schaffen? Was wurde aus den vielen Ansagen, man arbeite an Schulclouds auf Bundes- und Länderebene?

ist das datenrechtlich abgesichert? Hier muss was passieren, so darf man die Lehrer nicht im Regen stehen lassen! Die Schulen sind gefangen in Regularien, die in einer anderen Zeit durchaus sinnvoll waren, aber jetzt nur Probleme machen. Könnte nicht die Krise die Chance für einen Neuanfang sein?

keit, ein Schuljahr freiwillig zu wiederholen, das gilt dann nicht als „Sitzenbleiben“. Aber ein Jahr verlieren die Kinder doch trotzdem! Wir stellen Tagespläne für die Stipendiatinnen und Stipendiaten auf. „Wie soll dein Tag ablaufen? Bitte steh' genauso früh auf, als wenn du in die Schule müsstest – naja, gönn dir ein Viertelstündchen mehr, aber dann geht es los! Schulsachen herrichten, überprüfen, ob du alle Hausaufgaben abgegeben hast oder auf den Postweg gebracht hast, ganz wie die Schule es vorgegeben hat!“ Ob sie es schaffen? Wir fragen nach.

Ja, das scheint ganz gut zu funktionieren.

Wir beobachten unsere Schützlinge. Die meisten wenden sich jetzt auch von sich aus öfter an uns als sonst, aber einige weniger. Die Projektleiterinnen und Projektleiter haken nach. Wo immer möglich, besuchen sie mit sicherem Abstand und Maske die Familien. Wir erleben wieder hautnah, was wir eigentlich schon lange wissen: Viele große Familien leben auf sehr engem Raum, sind Tag und Nacht einander so nah, dass die Haut zunehmend dünner wird und man wohl oder übel immer wieder aneinandergerät.



Unser wichtigstes Tool:
Alle kommunizieren
über die iPads

Insbesondere die Geschwister tun sich schwer mit der gebotenen Gelassenheit. Kaum ein Stipendiat, kaum eine Stipendiatin hat zu Hause wirklich Ruhe zum Arbeiten. Mit vier Geschwistern und den Eltern auf 40 Quadratmetern kann man sich nicht konzentrieren und diszipliniert in den Videokonferenzen mitarbeiten. Kopfhörer helfen, wir schaffen welche an. Die achtjährige Fatima wünscht sich sehnlichst einen Schreibtisch. Aber wo soll der noch hin in der kleinen Wohnung? Wir finden eine Lösung, der Papa hilft und Fatima sitzt bei der nächsten Videokonferenz an einem professionellen Arbeitsplatz!

Juni 2020

Unser neues Stipendienprogramm für Grundschüler, das Münchner Kindl Stipendium, nimmt langsam Fahrt auf. Zusammen mit der Ippen Stiftung haben wir acht Münchner Grundschulen ausgewählt, die Interesse für diese Art der Förderung angemeldet hatten. Die Juries zur Aufnahme der Kinder dürfen im kleinen Kreis in Präsenz stattfinden.

Eine neue Sorge nach den ersten Wochen der Schulschließungen:

Wir fragen uns: Warum lässt man Schüler ein ganzes Schuljahr wiederholen, obwohl sie doch sicher nicht den gesamten Stoff in allen Fächern versäumt haben? Warum prüft man nicht zuerst, wo Unterrichtsstoff nicht verstanden und zu wenig geübt wurde? Und arbeitet dann genau an diesen Stellen nach? Immerhin geht es um ein ganzes Lebensjahr, das man vermutlich sehr viel besser nutzen könnte – von den Kosten des Wiederholens für die öffentliche Hand ganz zu schweigen.

Die Kinder sprechen immer weniger Deutsch! Hier fehlt das soziale Miteinander im Schulalltag ganz besonders. Projektleiterkonferenz per Video: Was machen wir? Persönliche Begegnungen sind noch lange nicht wieder möglich. Und zum Lesen, stellen wir fest, haben auch unsere Schützlinge anscheinend immer weniger Lust. Wer hat eine Idee? „Wir schreiben einen Lesewettbewerb für die Jüngsten aus mit tollen Preisen!“ „Schreib-

wettbewerb Kurzgeschichten für die Älteren!“ Zum Glück arbeiten wir mit so vielen externen Experten zusammen, dass alle Ideen schnell umgesetzt werden können. Wir gründen wöchentliche Buchclubs, schicken den Stipendiatinnen und Stipendiaten ein Buch zu und dann wird ganz wie im literarischen Quartett gemeinsam in einer Videokonferenz darüber diskutiert. Kommt hervorragend an. Auch bei den Jungs.

Wir sehen: Man kann wieder mehr Lust am Lesen wecken, aber dazu braucht es neue Ideen und neue Motivation. Jede Schule könnte sich ein Netz von externen Experten aufspannen, die gezielt mit den Schülerinnen und Schülern außerhalb der Schule arbeiten. Lesepatenschaften gibt es ja schon an vielen Grundschulen, das müsste man auch für die Älteren ausbauen.

Juli/August 2020

Obwohl die Infektionszahlen inzwischen auf über 200.000 gestiegen sind, wird der Sommer für die meisten Deutschen eine Phase des Durchatmens. Man kann Urlaub machen, allerdings in Deutschland, daheim („Auch schön, wussten wir gar nicht.“) und mit vielen Auflagen, aber es klappt.

Sommerferien – die schönste Zeit des Schuljahres hat ihren Reiz verloren, Ferien sind ja jetzt quasi der Normalzustand. Man muss nicht mehr aufstehen und zur Schule hetzen, höchstens gibt es eine Videokonferenz, aber meistens sind es doch wieder nur Arbeitsblät-

ter per Post. Und in den Ferien? Da geht die Anbindung an die Schule vollends verloren.

Ferienseminare wären toll, auf den ganz persönlichen Bedarf jeder Schülerin und jedes Schülers ausgerichtet..

Wir wissen: Die Schule erzieht mit, sie übernimmt sogar einen ganz wesentlichen Teil gerade für die Kinder und Jugendlichen, deren Eltern sich aus den verschiedensten Gründen nicht so um ihre Kinder kümmern können, wie es aus unserem Verständnis notwendig wäre. Wer, wenn nicht die Schule, soll dann die Erziehungsfunktion übernehmen? Dafür braucht aber jede Schule multiprofessionelle Teams aus Lehrern, Sozialpädagogen und Betreuern an jeder Schule.

Wer liest am besten? Alle haben sich „ihr“ Buch ausgesucht



September 2020

Die wenigen Urlauber, die im Ausland waren, kehren zurück und die Infektionszahlen steigen rasant. Die Kanzlerin warnt: „Wir riskieren, was wir in den letzten Monaten mühsam erreicht haben.“ Wie wird es weitergehen?

Allgemeine Verunsicherung. Ist nun Schule oder nicht? Unterschiedliche Regelungen in

Oktober 2020

Mehr als 10.000 Neuinfektionen pro Tag. Private Kontakte werden noch mehr reduziert. Die Bundesregierung beschließt einen „Lockdown light“ ab November. Stipendiat Bruno muss ganz engmaschig von unserem Projektleiter betreut werden. Alleinerziehende Mutter, Bruder mit Krebs-erkrankung in der Klinik, kein Besuch möglich. Zu viel Belastung für die kleine Familie.

November 2020

Über 20.000 Neuinfektionen pro Tag. Aber ein Lichtblick: Biontech/Pfizer berichtet von den positiven Ergebnissen der Testläufe für den neuen Impfstoff. So könnten wir die Pandemie in den Griff bekommen. Aber zunächst werden die Kontaktbeschränkungen weiter verschärft.

Die meisten Schulen bleiben geschlossen. Die neue Vokabel „Distanzunterricht“ wird sehr unterschiedlich interpretiert. Auf der einen Seite immer noch ausgedruckte Arbeits-

den Bundesländern. Ratlose und zunehmend verärgerte Eltern. Wir sind sehr dankbar dafür, dass unsere Stipendiaten fast alle ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren haben. Familien und Mentoren kennen sich, bleiben sich verbunden, meist über lange Jahre. Die Ehrenamtlichen helfen,

unsere Gesellschaft zu verstehen. Sie können den Eltern erklären, warum es wichtig ist, die richtige Schulform für ihr Kind zu finden. Sie wissen, auf welches Amt man mit welchem Anliegen gehen muss. Sie helfen in so vielen Situationen. Sie helfen auch jetzt wieder.

Wir fragen uns: Warum kann nicht jede Schule so ein Mentoratssystem aufbauen? Die Elternbeiräte könnten helfen und wir würden gerne mit unseren Erfahrungen aus inzwischen schon 13 Jahren mit unterstützen.

Aber gemeinsam schaffen sie es, den Tagesablauf zu strukturieren, einen Schritt nach dem anderen zu gehen. Neuer Alarm bei uns: Unsere Stipendiaten brauchen dringend sportliche Aktivitäten. Zu wenig Bewegung,

zu viel Computerspiele, zu viel Süßkram. Geht das digital? Also Tablet an: Fußballtraining, Jonglierkurs, Yoga, alles zu Hause. Die Geschwister können auch mitmachen und es macht allen großen Spaß!

Wir lernen: Die psychischen Belastungen, die durch die Pandemie entstanden sind, können wir in ihrem Ausmaß noch gar nicht absehen. Viele Familien geraten an ihre Grenzen, wenn zur sozialen Isolation noch ein Notfall hinzukommt. Wir brauchen hier dringend ehrenamtliches Engagement. Das Potenzial dazu ist vorhanden, das sieht man an den vielen Initiativen, die regional überall aus dem Boden schießen. Es fehlt an der Koordination.

Wir verstehen: „Echten“ Sport kann man digital nicht ersetzen, aber man kann Durststrecken überwinden. Was muss passieren, damit jedes Kind seinen Sport findet? Wir wissen doch längst, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien öfter übergewichtig sind, weniger Sport treiben, ungesünder ernährt sind – wollen wir das weiter einfach so hinnehmen? Das ist doch unser Problem generell: dass die Wissenschaft uns auf ein Problem aufmerksam macht, die Medien darüber berichten, alle dieses Problem beklagen, aber sich letztlich nicht wirklich etwas ändert.

blätter einmal pro Woche, ab und an mal ein Telefongespräch mit der Lehrkraft. Auf der anderen Seite innovative und inspirierende Ideen für digitale Tools im Unterricht, Lehrerinnen und Lehrer, die sich über soziale Netze austauschen (Beispiel: @twitterlehrerzimmer) und die Gunst der Stunde nutzen, um innovative Unterrichtsideen umzusetzen, die sie immer schon im Hinterkopf hatten. Denn woran es hauptsächlich fehlt, das erleben

wir auch ohne Pandemie seit vielen Jahren. Es ist eine wirklich individuelle Förderung für jeden Schüler, immer wieder angemahnt von der Wissenschaft, immer wieder als Appell formuliert nach Veröffentlichung der großen internationalen Vergleichsstudien wie PISA. Im herkömmlichen Schulsystem ist das so nicht möglich, zu große Klassen, zu viel am Durchschnitt ausgerichtet, zu viel Verwaltung, zu wenig Pädagogik.

Wir wissen: Den Lehrkräften fehlt im bestehenden System die Zeit und der Freiraum, um sich jedem Kind individuell zuwenden zu können. Und es gibt auf Sicht auch noch einen gravierenden Lehrermangel. Wenn man individuell fördern will, sind digitale Tools die allerbesten Helfer. Schnell mal eben den Wissensstand jedes Schülers erheben, wie wir es halbjährlich machen und daran dann die nötigen Fördermaßnahmen ausrichten. Nicht schwer und nicht teuer. Aber kaum eine Schule kennt diese Möglichkeiten.

Fußballtraining als digitale Challenge: So sehen Sieger aus!



Dezember 2020

Harter Lockdown ab dem 16. Dezember. Bis zum 10. Januar bleiben Freizeiteinrichtungen, Theater, Museen, Restaurants etc. weiterhin geschlossen. Nur über Weihnachten werden die strengen Kontaktbeschränkungen vorübergehend leicht gelockert. Neuer Höchststand der Infektionen in Deutschland mit mehr als 30.000 pro Tag. Hoffnung gibt die Zulassung erster Impfstoffe, ein europaweiter Impfstart rückt in greifbare Nähe.

Januar 2021

Ein neues Jahr beginnt mit großer Hoffnung auf den Start der Impfkampagne. Mutationen des Virus verschärfen die Situation, aber es gibt erste Erfolge bei den Impfungen der älteren Bevölkerung. Zu wenig Impfstoff bringt die Aktion ins Stottern. Die Verlängerung des Lockdowns ist unumgänglich.

Die Schulen bleiben bis Ende Januar geschlossen. Ein Sonderstipendium, das wir zusammen mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung

Februar 2021

Der harte Lockdown wird bis Anfang März verlängert. FFP2-Masken werden Pflicht. Die Öffentlichkeit diskutiert über die Wirksamkeit der Impfstoffe und die veröffentlichten Nebenwirkungen des Vakzins von Astra Zeneca schlagen hohe Wellen.

Die ganze Stiftung arbeitet inzwischen im Homeoffice, was gar kein Problem ist, weil

Und weiterhin keine Schule. Wir müssen auf persönliche Begegnungen mit unseren Stipendiaten immer noch verzichten, abgesehen von Treffen in ganz kleinem Kreis, wo das erlaubt ist. Höhepunkt des Monats ist unser digitaler Wettbewerb für unsere Grundschüler, „Die Leseprofis“.

Über 70 Zweit-, Dritt- und Viertklässler hatten sich angemeldet, 20 konnten sich letztlich fürs

Wir wissen: Lesen, Lesen und nochmal Lesen. Anfang und Ende jeden Lernerfolgs.

durchführen, richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die trotz schwieriger Startchancen einen medizinischen Beruf anstreben. Sie sollen schon in der Schulzeit möglichst viel über die unendlichen Möglichkeiten, aber auch über die hohen Anforderungen medizinischer Berufe erfahren. Die Seminare finden schon seit März im digitalen Raum statt. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und medizinischer Praxis berichten und beraten und lassen die

Wir fragen uns: Warum macht das nicht jede Schule? Zwar laufen inzwischen die Förderprogramme der Bundesregierung und der Länder im Rahmen des Digitalpakts und seiner drei Zusatzvereinbarungen – aber was genau jede Schülerin und jeder Schüler in seiner ganz speziellen Situation braucht, das wird weiterhin nicht erhoben. Wie soll man therapieren ohne Diagnose?

wir seit Jahren mit entsprechendem digitalem Equipment ausgerüstet sind. Täglich treffen sich unsere Projektleiterinnen und Projektleiter virtuell zu zweit, zu mehreren oder alle zusammen, um sich auszutauschen, Einzelfälle zu diskutieren, neue Ideen umzusetzen. Eine der erfolgreichsten ist unsere „Weltentdeckerstunde“ für die Grundschulkinder. Zwei Zehnjährige, Lukas und Lara,

Wir lernen: Unterricht zu Hause ist etwas völlig anderes als Unterricht in der Schule. Man braucht andere Lernanlässe, mehr Motivation, neue Ideen. Einfach eine Unterrichtsstunde in die Videokonferenz verlagern, klappt nicht. Umdenken und dazulernen heißt die Devise.

Finale qualifizieren. Vor einer Jury aus dem Kuratorium der Stiftung lesen die Kinder zuerst einen bekannten, dann einen unbekannt Text.

Wir alle verstehen wieder: Lesen ist das A und O. Ohne Lesen geht es nicht, auch nicht in Mathe, auch nicht in den Naturwissenschaften, auch nicht in Informatik. Souveräner Gewinner des Wettbewerbs ist der achtjährige Luis, Glückwunsch!

Traumberufe plötzlich sehr real und erreichbar erscheinen. Vorausgesetzt, man hat die nötige Anstrengungsbereitschaft.

Inzwischen haben wir für alle unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten einen Förderplan ausgearbeitet, der auf einer Lernstandserhebung beruht. Dazu nutzen wir digitale Diagnosetools, die sich an den Lehrplänen orientieren.

gehen darin auf eine fiktive Weltreise und berichten aus den verschiedensten Ländern. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten dazu als Vorbereitung ein Paket mit Materialien, die sie dann in der Videokonferenz auspacken und einsetzen. Ein Riesenerfolg, auf den sich alle schon die ganze Woche freuen, und so einfach umzusetzen!



**Bücher, Bücher, Bücher –
ein ganz schön anspruchsvolles
Lesepensum vor dem Finale!**

März 2021

Erste Lockerungen werden sichtbar. Es gibt Selbsttests für jedermann, in Verbindung mit den Impfaktionen eröffnen sie mehr Freiheiten.

Unser Hygieneheft für Grundschüler ist der Renner an den Partnerschulen und darüber

hinaus. Wir können gar nicht so viele nachdrucken, wie bestellt werden. Ein Tanzprojekt führt eine fünfköpfige Gruppe von Stipendiaten vor dem Abitur noch einmal zusammen. Mit unserem von allen geliebten Choreografen Alan Brooks experimentieren die Jungen und

Mädchen mit verschiedenen Ausdrucksformen an Standorten in Hamburg, u.a. im Elbtunnel. Großartige Stimmung und das Gefühl, dass alle zusammengehören und sich auch nach dem Abitur weiter im Alumnikreis zusammenfinden werden.

Wir wissen: Musik und Kunst sind auch in der Krise bewährte Ausdrucksformen, wo die Stimme verstummt. Wo nicht genug Deutschkenntnisse vorhanden sind. Wo die psychischen Belastungen so groß werden, dass die Worte fehlen.

April 2021

Erste Modellregionen dürfen Öffnungskonzepte erproben. Die Impfbereitschaft wächst. Ein internationaler Impfausweis soll Reisen einfacher machen. Deutschland sehnt sich nach „ganz normalen“ Ferien in den klassischen Urlaubsländern.

Wir fangen an, wieder Präsenzveranstaltungen zu planen. Im Herbst sollen die Münchner Kindl-Stipendiatinnen und -Stipendiaten ihre große Feier zum Start bekommen.

Das bundesweite Mentoratstreffen im Oktober soll wieder in Präsenz stattfinden. Die Partnerschulen könnten sich persönlich zum bundesweiten Austausch treffen.

So viele neue Erfahrungen müssen erklärt, diskutiert und bewertet werden. Viele werden die Pandemie überleben und bei uns zum Standard werden. Mit Sicherheit gehören die adaptiven Lerntools dazu, die zusammen mit dem Schüler lernen und sich weiterentwickeln. Ebenso die Diagnosetools und die Videokonferenzen, die sich nicht für alle, aber doch für viele Themen eignen.

Wir fragen uns: Warum erkennt die Bildungspolitik das ungeheure Potenzial adaptiver Lernsysteme nicht? Warum klebt man an traditionellen papierträgen Schulbüchern, statt sie flexibel um mitlernende Apps zu erweitern?

Über 70 Stipendiaten bundesweit stehen vor ihrem Abitur, unsere regelmäßigen Zoom-Meetings unterstützen sie bei der Vorbereitung. Wie helfen wir einer Stipendiatin, die zusammen mit Bruder und Mutter kurz vor der ersten schriftlichen Prüfung an Corona erkrankt ist? Die Mutter muss im Krankenhaus versorgt werden, die Tochter darf sie nicht besuchen und ist allein mit ihrem jüngeren Bruder, kein Kontakt zum Vater im Heimatland. Die Mentorin hilft, die Projektleiterin engagiert kurzfristig eine Studentin, die per Videokonferenz einspringt, um noch bestehende Lücken zu schließen.

Mai 2021

Ein wenig Normalität hält Einzug, dank intensiverer Impftätigkeit und dem Ausbau der Teststationen. Die Inzidenz sinkt deutlich.

Ab Herbst soll wieder normaler Schulunterricht stattfinden, so ist jedenfalls der Plan. Wir beobachten mit Sorge, dass die meisten Menschen davon ausgehen, es werde alles wieder gut, wenn nur endlich wieder Schule wäre. Aber Schule war doch schon längst vor der Krise dringend reformbedürftig!

Unser Mathewettbewerb für die Grundschul-kids: Ganz schön schwierig, von über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern schaffen es nur 13 ins Finale. Die meisten unserer Schützlinge lieben Mathematik, aber wenn sie den Text einer Aufgabe nicht verstehen, wie sollen sie sie dann lösen?

Vorläufig gibt es Wechselunterricht – wieder ein neuer Begriff – mal in der Schule, mal zu Hause. Unsere Alumni und Alumnae, die nach dem Abitur mithelfen bei der Betreuung der Jüngeren, referieren inzwischen erfolg-

reich bei digitalen Workshops. Studierende der Medizin berichten von ihren Erfahrungen, Chemie- und Biologiestudierende stellen hoch attraktive Studiengänge vor. Und natürlich begeistern angehende Informatikerinnen und Informatiker für das riesige Feld der digitalen Möglichkeiten. Da können schon alle mitreden, denn alle Stipendiatinnen und Stipendiaten lernen bei uns programmieren. Das kann man auch gut digital vermitteln, schon die Achtjährigen programmieren die kleinen Ozobot-Roboter mit großer Begeisterung.

Wir fragen uns: Warum mobilisiert nicht jede Schule ihre Ehemaligen, gründet ein Alumninetz, nimmt ehemalige Schüler in die Pflicht als Referenten, Betreuer, Mentoren?

Juni/Juli 2021

Zum zweiten Mal beginnen die Sommerferien praktisch unbemerkt, weil schon zuvor Distanz- oder Wechselunterricht das sehnliche Warten auf die schönste Zeit des Schuljahres gegenstandslos gemacht hat. Natürlich mussten wir unsere jährlichen

großen Ferienakademien für jeweils über 100 Stipendiaten absagen, solche Veranstaltungen werden wohl auf längere Sicht noch nicht wieder erlaubt sein. Aber wir planen stattdessen kleine Feriencamps mit thematischen Schwerpunkten wie Lesen, Schreiben,

Programmieren, Sport, Kunst. Alle haben eine verpflichtenden Lernanteil, der nach einer digitalen Lernstandsanalyse genau die Aufgaben zuordnet, die dem Bedarf entsprechen. Abschließend wird noch einmal getestet, ob es geklappt hat.

Wir lernen: Nur ein Förderprogramm, das auf einer sorgfältigen Lernstandsanalyse beruht, ist sinnvoll. Sonst stochert man im Nebel in der Hoffnung, zufällig das Richtige zu tun.

Fazit

Plötzlich war Corona da. Fassungslos erlebte die ganze Welt, wie eine Pandemie unser tägliches Leben fundamental verändert. Zum ersten Mal, seit es Schule überhaupt gibt, war sie über lange Monate geschlossen. Hätten die Schülerinnen und Schüler sich je vorstellen können, dass sie einmal die Schule vermissen würden? Nein.

Und doch war es so. Schule als sozialer Lebensraum ist unverzichtbar. Kinder lernen von Menschen. Die Lehrer bleiben die wichtigsten Vermittler nicht nur von Wissen, sondern als Vorbilder für soziales Miteinander. Aber Schule kann unglaublich profitieren von digitalen Hilfsmitteln, die Lehrer entlasten und ihnen

Freiraum für pädagogisches Handeln geben. Und das ist doch der Kern jeder pädagogischen Arbeit: Dass man den Kindern wirklich helfen kann, unbürokratisch und schnell neue Lösungen findet, statt im Wirrwarr der Regularien entnervt aufzugeben.

Wir haben gelernt, dass Kinder aus benachteiligten Familien nicht die Verlierer der Coronakrise sein müssen. Dass es auch anders geht und gar nicht so schwer ist. Wir wissen, dass schon im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten jede Schule mit etwas Unterstützung der Behörden viel erreichen könnte. Lassen wir die Schulen von der Leine starrer Vorschriften, sie wissen am besten, was vor Ort getan

werden muss. Geben wir ihnen rechtssichere, datenschutzkonforme Rahmenbedingungen, innerhalb derer sie sich frei bewegen können. Lassen wir sie Netze von ehrenamtlichen Helfern aufbauen, die sie unterstützen. Lassen wir sie die örtlichen Unternehmen und Hochschulen nutzen, um interessante Themenbereiche praxisnäher auszuleuchten.

Es geht uns nicht um bedingungslose Chancengleichheit, die man vermutlich nie erreichen kann. Aber es geht uns sehr wohl um Chancengerechtigkeit. Darum, dass jedes Kind eine faire Chance bekommt. Lasst uns anfangen. Sofort. Ab morgen. Bevor die Chance in der Krise verspielt ist

Kapitel 2: Was wir aus der Krise gelernt haben

Wir wagen einen Rückblick auf die Krise in der Hoffnung, das Schlimmste hinter uns gebracht zu haben und von der gerade anrollenden vierten Welle weniger stark getroffen zu werden. Wir konnten unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten mit gezielten Fördermaßnahmen schnell und unkompliziert helfen. Aber wir sind auch eine Stiftung – im Vergleich mit dem großen Tanker Schulsystem sind wir ein kleines Motorboot, das sich seinen Kurs selber suchen kann. Wir haben unsere Partnerschulen in der Krise noch besser kennengelernt und verstehen, wo der Schuh am meisten drückt. Fünf Weichen müssten aus unserer Sicht neu gestellt werden, nicht nur um Krisen besser bewältigen zu können, sondern um unser Schulsystem modern und zukunftssicher aufzustellen.

1 Zuständigkeiten neu ordnen

Was wir im öffentlichen Sektor brauchen, ist eine Neuordnung und Bündelung von Zuständigkeiten. Am Beispiel der Netzanbindung lässt sich am besten beobachten, wo es hakt in Deutschland. Bund, Land, Kommune, Schulträger, europaweite Ausschreibungsverpflichtung etc.: Bis die Leitung endlich steht, gilt es so viele Zuständigkeitshürden zu überwinden, dass Monate, wenn nicht Jahre ins Land gehen.

2 Alle Schulen ans Netz anbinden

Schnellstens müssen jetzt alle bürokratischen und praktischen Hindernisse überwunden werden, damit alle Schulen eine schnelle und sichere Netzanbindung haben. E-Mail-Adressen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrkräfte sollten selbstverständlich sein.

3 Öffentliche Gelder gezielt einsetzen

Es ist richtig, wenn Bund und Länder jetzt viel Geld für Förderprogramme in die Hand nehmen. Aber die Mittel dürfen nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt werden. Erst die Diagnose, dann die entsprechende Fördermaßnahme, damit man genau die Schülerinnen und Schüler erreicht, die Unterstützung brauchen. Die freiwillige Wiederholung eines Schuljahres ist keine individuelle Förderung, sondern ein Griff in die Mottenkiste der Pädagogik.

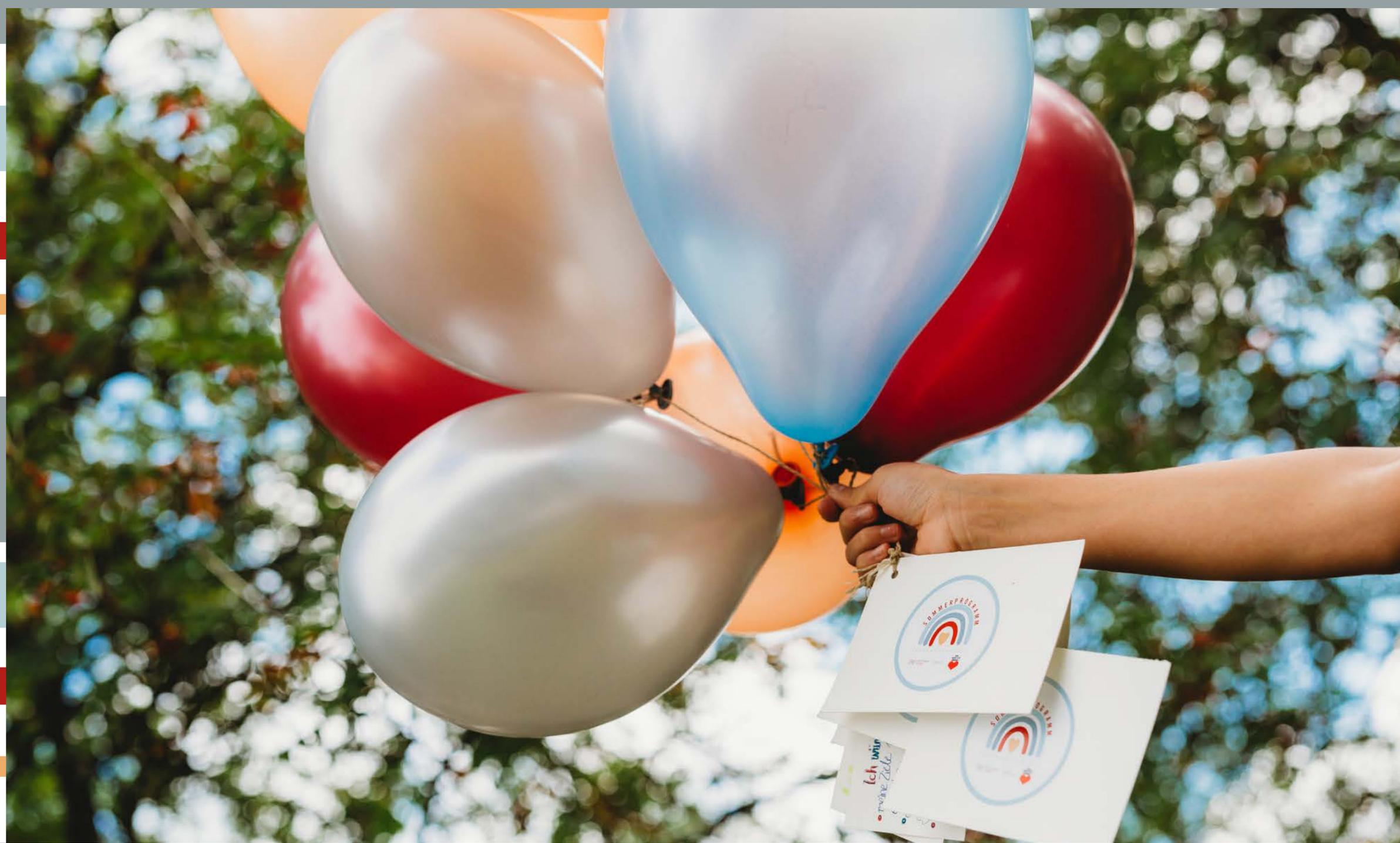
4 Digitale Tools für Diagnose und individuelle Förderung nutzen

Digitale Diagnosetools zeigen den Lehrkräften ohne großen Aufwand, wo die ganze Gruppe und wo jede Schülerin und jeder Schüler stehen. Adaptive Lernprogramme wachsen in der Praxis selbst: Sie trainieren mit ihrer Benutzerin und ihrem Benutzer genau das, was noch nicht verstanden, was noch zu wenig geübt wurde. Jedes Kind einer Gruppe hat somit sein ganz eigenes, unverwechselbares Übungsprogramm. Solche Tools entlasten die Lehrkraft, die Zeit für die pädagogische Arbeit gewinnt.

5 Schule neu organisieren

Es ist endlich Zeit, über eine zeitgemäße Organisation von Schule nachzudenken. Wie nützt man Distanzunterricht, wo ist er sinnvoll? Muss Unterricht unbedingt in Klassen nach Jahrgängen geordnet werden, wäre nicht ein modulares Kurssystem besser auf den Förderbedarf jedes Schülers ausgerichtet? Um die Erziehungsfunktion der Schule zu stärken, brauchen die Lehrer Unterstützung. An jeder Schule sollten multifunktionelle Teams eine Selbstverständlichkeit sein. Schulen brauchen mehr Entscheidungsfreiheit, eigene Budgets, professionelle Unterstützung in Verwaltung und IT. Und sie brauchen regionale Partner, die den Unterricht ergänzen.





Ein Sommerprogramm mit Herz ...

... das ist das Motto, mit dem die Roland Berger Stiftung mit der Unterstützung von BILD hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“ in diesen Sommer startete. Die Coronazeit war, das wissen wir alle, besonders hart für die Kinder. Was liegt also näher, als die Sommerferien dafür zu nutzen, wieder miteinander zu spielen, etwas zu erleben, zu lernen? Da war richtig was los: In über 50 Kleingruppen wurde sehr ernsthaft Lernstoff nachgeholt, aber auch mit großer Begeisterung gemalt, Theater gespielt, geklettert, gezaubert und vieles mehr. Hier ein paar Beispiele aus der Riesenauswahl:



Muskelkater vorprogrammiert

Nach den vielen Wochen ohne viel Bewegung ging es im Fußballcamp ordentlich zur Sache. Neben der Verbesserung der Fußballtechnik waren Teambuilding, Zusammenhalt und Mannschaftsgefühl mit dabei. Endlich wieder Bewegung!



Was ist denn das für ein Instrument?

Gitarre? Nein, Ukulele, und die ist gar nicht so schwer zu spielen! Im Workshop lernten die Stipendiaten, wie man mit dem Saiteninstrument umgeht. Naja, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, aber es hört sich doch schon ganz gut an!



Mathe nachholen

Die Gruppe der Grundschulstipendiaten probierte neue Apps zum Nachholen und neu Lernen am iPad aus. Was macht Spaß, was wird schon nach zwei Durchgängen langweilig? Die Apps mussten durch eine harte Prüfung der Grundschüler und dabei lernten sie so ganz nebenbei nach, was sie im Rechnen versäumt hatten.



Onlinediagnose

Wo stehe ich im Lernstoff?
Was kann ich schon gut,
was muss ich nachholen?



Klettern im Hochseilgarten oder in der Boulderhalle

Da braucht es Mut und Selbstvertrauen, auch wenn natürlich alle gesichert sind. Nur nicht aufgeben, ihr schafft das alle! Ein tolles Erlebnis, das auch noch Konzentration und Ausdauer schult.



Theater spielen statt Deutschunterricht

Japanisches Bildtheater („Kamishibai“) macht großen Spaß: Ein Rahmen dient als Theatersatz, darin erscheinen Bilder. Von denen lassen sich die Zuschauer spontan inspirieren: Welche Geschichte erzählen sie mir? Kino im Kopf, das die Fantasie anregt und gleichzeitig freies Sprechen übt.



Malen ist gar nicht so schwer

Im Kunstseminar lernten die Stipendiaten mit Acrylfarben ausdrucksstarke Bilder zu malen. Kreatives Malen, verbunden mit etwas Kunstgeschichte, und wenn man die Technik beherrscht, macht es wirklich Spaß und die Ergebnisse können sich sehen lassen. „Ich hätte gar nicht gedacht, dass ich malen kann!“, war das begeisterte Resümee der Mädchen und Jungen.



Lesen, lesen, lesen in allen Altersstufen

„Wir lesen Wunschbücher!“ Zusammen lesen macht viel mehr Spaß als allein. Nicht nur für die Grundschüler, auch für die „Großen“ gab es viel Diskussionsstoff. Welche Bücher suchen wir aus? Soll es eher spannend oder lustig sein? Wer liest am besten? Wer macht vielleicht beim nächsten Lesewettbewerb der Stiftung mit?



Digitale Kompetenz

Digitales Lernen zog sich durch jedes Lerncamp. Mit digitalen Tools umgehen können: Das ist eine unverzichtbare Basiskompetenz für Lernen und Lehren.



English-Challenge

Auch in Englisch waren viele Stipendiaten aus der Übung. Also los: diskutieren mit Native Speakern, englische Texte lesen, sich auf Englisch vorstellen und vieles mehr. Englisch diskutieren – leichter gesagt als getan. Einen ganzen Vormittag nur Englisch sprechen, auch das geht, und plötzlich sind alle wieder drin im Unterrichtsstoff.



Herzlich willkommen Münchener Kindl!



Endlich war es soweit: Die Münchner Kindl konnten bei einer stimmungsvollen Aufnahmefeier in der Alten Rotation im Pressehaus der Mediengruppe Münchner Merkur/tz offiziell im Deutschen Schülerstipendium willkommen geheißen werden.

Derzeit werden 27 Mädchen und Buben an sieben Partnergrundschulen im Rahmen des Münchener Kindl Stipendiums gefördert, bald werden es 35 sein. Ermöglicht wird das Programm durch die Ippen Stiftung, die die Roland Berger Stiftung seit 2016 unterstützt.

Hausherr und Stifter Dr. Dirk Ippen betonte, wie wichtig die Förderung von Kindern bereits ab der Grundschule sei, und Stifter Prof. Dr. h.c. Roland Berger erklärte, die Pandemie habe deutlich vor Augen geführt, dass Deutschlands Schulen in vielerlei Hinsicht einen Neustart brauchen.

Per Videobotschaft gratulierten Bayerns Kultusminister Prof. Dr. Michael Piauzolo und Münchens Zweite Bürgermeisterin Katrin Habenschaden den Münchener KindlIn. Da kann man sich gut vorstellen, dass Eltern, Lehrkräfte und Schulleiterinnen sehr stolz auf ihre Schützlinge waren.

Analog zum Deutschen Schülerstipendium werden auch im Münchener Kindl Programm die Stipendiatinnen und Stipendiaten durch ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren begleitet. Welche Bereicherung diese für die Kinder sind, wurde auch bei der Vorstellung eines Mentorin-Mentee-Team deutlich: Dr. Karin Oechslein und „ihre“ Melek erzählten den Gästen, was sie alles gemeinsam unternehmen und wie die Mentorin auch in schulischen Fragen weiterhilft. Ein tolles Team, das genau weiß, was es als nächstes machen wird: Eis essen ...



Stifter Dr. Dirk Ippen



Barbara Kachelmann führte durch die Veranstaltung.



Mentorin Dr. Karin Oechslein mit Mentee Melek



Stifter Prof. Dr. h.c. Roland Berger



Viel Applaus für die Münchener Kindl

Weitere Bilder zu der Veranstaltung und einen Film über die Münchener Kindl gibt es auf unserer Homepage www.rolandbergerstiftung.org.





Sebastian Arlinger, tz-Chefredakteur, im Gespräch mit den Münchner Kindl

Münchner Kindl als rasende Reporter



Früh übt sich, wer später einmal ein investigativer Journalist werden will. Sieben unserer Münchner Kindl-Stipendiatinnen und -Stipendiaten haben das Pressehaus an der Bayerstraße unter die Lupe genommen:

In der Online-Redaktion von Münchner Merkur und tz haben sie recherchiert und gesehen, wie der digitale Auftritt der beiden Zeitungen funktioniert. Aktualität geht über alles und man muss ganz schön schnell die News wieder auf den Seiten platzieren. Dabei hat der Chef vom Dienst (der ist für alles verantwortlich) auch immer im Blick, welcher Artikel auf großes Interesse stößt und wie häufig er angeklickt wird. Darauf kommt es nämlich an.

Bei Radio Arabella haben die kleinen Medienprofis eine Live-Sendung im Hörfunkstudio miterlebt. Ganz schön aufregend, mit „on air“ zu sein. Später konnten sie sich als Mini-Moderatoren ausprobieren und sogar selbst ins Mikrofon sprechen.



Andreas Knobloch, Chef vom Dienst der Ippen-Digital-Zentralredaktion Süd bei tz.de und Merkur.de, bespricht die aktuellen Nachrichten mit den kleinen Reportern.

Ein richtiger Chefredakteur, Sebastian Arlinger von der tz, stand dann noch Rede und Antwort und erklärte, wie Nachrichten in die Zeitung kommen – das wollte der Münchner Kindl-Journalistennachwuchs nämlich wissen. Redakteurinnen und Redakteure müssen gut vernetzt sein, viele Leute kennen ... beispielsweise den Oberbürgermeister oder den Polizeichef ... und mit offenen Augen und Ohren durch die Stadt gehen. Da bekommt man einiges mit. Nur beim Wetter sind selbst die gewieftesten Journalisten auch auf Informationsdienste und Wetter-Apps angewiesen.



Erste Erfahrungen am Mikrofon bei Radio Arabella mit Moderator Uli Flori



Carolin Huber führte die Münchner Kindl durch die Redaktionen.

Den Film über unsere rasenden Reporter, die bei ihrem Ausflug von der Kamera begleitet wurden, kann man sich auf unserer Homepage www.rolandbergerstiftung.org anschauen.



Dem Klimawandel auf der Spur

Erlebnistag in der Klima Arena Sinsheim

Der Gletscher war so cool gemacht. Sogar der Raum hat gewackelt. Aber es war auch erschreckend zu sehen, dass zum Beispiel vom Regenwald nicht mehr viel übrig sein wird, wenn wir so weitermachen.

Laura

Ich finde den Besuch der Klima Arena sehr wichtig und interessant. Man kann viel lernen, zum Beispiel in welchem Land am meisten Fleisch gegessen oder Strom verbraucht wird.

Naya



Kaum ein Thema ist für unsere Stipendiaten so brandaktuell wie der Klimawandel. Schließlich geht es um ihre Zukunft. Da muss man nicht lange überlegen, ob sich die Kinder und Jugendlichen für dieses Thema begeistern lassen, da sind sie von Anfang an mit ganzem Herzen dabei.

Es gibt wohl in ganz Deutschland keinen besseren Ort, an dem die Fragen rund um den Klimawandel so großartig aufbereitet, so altersgerecht und so spannend präsentiert werden wie in der Klima Arena in Sinsheim. Deshalb war die Freude groß, als unsere Partner von der Dietmar Hopp Stiftung die Stipendiaten in dieses einmalige Erlebniszentrum eingeladen hatten. Die Dietmar Hopp Stiftung unterstützt das Deutsche Schülerstipendium seit vielen Jahren und ist ein hoch geschätzter und sachkundiger Partner unseres Programms.

2014 gründete Dietmar Hopp die Klimastiftung für Bürger, die Trägerin der Klima Arena ist. Seit Oktober 2019 ist das begrünte, futuristisch gestaltete Gebäude in Sinsheim als außerschulischer Lern- und Erlebnisort für alle Generationen geöffnet.

Meike Leupold, stellvertretende Leiterin der Dietmar Hopp Stiftung, begrüßte die 16 Kinder und Jugendlichen, alle ganz neu im Deutschen Schülerstipendium. Mit einigen gab es sogar ein persönliches Wiedersehen: Frau Leupold hatte sie in der Aufnahmejury im August unter vielen Bewerbern mit ausgewählt.

Alle waren aufgeregt und neugierig zugleich, denn der Besuch in der Klima Arena war die allererste Veranstaltung, in der sich die neuen Stipendiaten aus der Metropolregion Rhein-Neckar trafen. Ein paar Runden Kennenlernspiele zu Beginn halfen – und schon hatten die Stipendiaten zueinandergefunden.

Frau Dr. Leona Sprotte-Huber, pädagogische Leitung der Klima Arena, und ihre Kolleginnen begleiteten die Stipendiaten durch die Ausstellung. Wobei: „Ausstellung“ ist eigentlich, so fanden alle, gar nicht das richtige Wort. Es ist eine Mitmachwelt, die interaktives und nachhaltiges Lernen ganz spielerisch ermöglicht.

Und los ging's: eineinhalb Stunden Rallye in zwei Altersgruppen durch die Klima Arena auf Spurensuche nach den globalen Nachhaltigkeitszielen, den SDGs (Sustainable Development Goals). Kann jeder von uns dem Klimawandel entgegenwirken, z.B. beim Einkaufen im Supermarkt, welche erneuerbaren Energien gibt es überhaupt, was muss geschehen, damit unser Planet für alle lebenswert bleibt?

Im Anschluss sollte jeder für sich überlegen,

was man ganz persönlich im Alltag für mehr Umwelt- und Klimaschutz tun kann. Die meisten wollen weniger Strom verbrauchen, das ist nämlich gar nicht schwer. Beim Essen auf Bioqualität zu achten, ist schon anspruchsvoller, aber auch hier nahmen alle Anregungen mit, die man leicht umsetzen kann.

Zum Abschluss warteten noch zwei Highlights: Auf dem Außengelände der Klima Arena gibt es eine E-Kart-Bahn. Allerdings: Den Zugang mussten sich die Stipendiaten in einer Art Hamsterrad „erlaufen“, das erst bei einem bestimmten Zählerstand ein Ticket ausspuckte. So entwickelt man ein Gefühl dafür, wieviel Energie nötig ist, um die kleinen Karts in Bewegung zu versetzen. Inzwischen war die zweite Gruppe mit dem „Hyperbus“ unterwegs zum Gletscher. Gletscher? Tatsächlich, auch den gibt es in der Klima Arena. Man befindet sich auf einer virtuellen Reise in das Jahr 2100 und erschrickt darüber, was von unserer bekannten Welt übrig bleibt, wenn wir weiterhin so viel CO2 ausstoßen wie bisher.

Ein großes Dankeschön an die Dietmar Hopp Stiftung und Meike Leupold für diesen Tag, der nachhaltiges Lernen ermöglicht hat. Auf dem Heimweg im Bus wurden natürlich erste Freundschaften geknüpft und Adressen ausgetauscht. Und klar: Alle werden jetzt sehr viel kritischer auf die Umwelt schauen. Denn den Klimawandel werden wir nur dann aufhalten, wenn auch jeder Einzelne seinen Teil beiträgt.



Ich hoffe, dass der Besuch der Klima Arena das Interesse der Stipendiaten am Klimaschutz vertieft hat und sie zum aktiven Handeln ermutigt.

Meike Leupold
Stellvertretende Leiterin der Dietmar Hopp Stiftung





Im Gespräch mit Stifter Dietmar Hopp

Was hat Sie bewogen, vor 25 Jahren die Stiftung zu gründen und sich zu engagieren?

Wenn man so reich geworden ist wie ich, dann hat man einfach die Verpflichtung, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Der Gesellschaft, die mir diesen beruflichen Erfolg ermöglicht hat.

Die Stiftungs-Gründung war außerdem motiviert von der Vorstellung: Wie würde ich damit umgehen, wenn meine Söhne an Krebs erkranken würden? Mit der Stiftung wollte ich die Forschung und Behandlung im Bereich der Kindermedizin und Kinderkrebsmedizin unterstützen. Zum Glück ist meiner Familie das Schicksal erspart geblieben, aber die Förderung von Projekten auf diesem Gebiet bildet immer noch einen Schwerpunkt der Arbeit der Dietmar Hopp Stiftung – auch wenn im Laufe der Jahre viele weitere Bereiche und Projekte hinzugekommen sind.

Sie fördern Projekte in fünf verschiedenen Bereichen. Medizin, Soziales, Sport, Bildung und Klimaschutz: Welcher liegt Ihnen ganz persönlich besonders am Herzen?

Es gibt viele Projekte, die mir ans Herz gewachsen sind und auf die ich auch stolz bin. Dazu gehören die Projekte im medizinischen Bereich. Zu einem gesunden Leben gehört aber auch Sport. Die Dietmar Hopp Stiftung unterstützt den Jugendsport, weil Sport nicht nur dem Körper guttut, sondern auch die Persönlichkeit positiv beeinflusst: Sport vermittelt zum Beispiel Werte wie Fairness und Respekt, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Zur Persönlichkeitsbildung trägt außerdem die Bildung bei, ein weiterer Bereich, der mir sehr am Herzen liegt. Mir ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche gute Startbedingungen für ihr Leben haben. In vielen Projekten, die von der Dietmar Hopp Stiftung gefördert werden, werden Sport und Bildung sogar verbunden. Andere haben zum Beispiel zum Ziel, Gene-

rationen zu verbinden oder dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderung einen Platz mitten in der Gesellschaft haben. Einigen der Schwächsten unserer Gesellschaft zu helfen, ist mir persönlich ein besonderes Anliegen. Darum fördert meine Stiftung zahlreiche soziale Projekte in der Region.

Sehr wichtig ist mir auch der Klimaschutz, meiner Meinung nach eines der wichtigsten Themen der Gesellschaft überhaupt. Ich möchte, dass auch nachfolgende Generationen noch eine lebenswerte Umwelt vorfinden. Deshalb habe ich vor einigen Jahren die Klima Stiftung für Bürger gegründet, die in Sinsheim die Klima Arena betreibt. Sie will zur aktiven Beteiligung am Schutz unseres Klimas ermutigen und wertvolle Informationen geben, wie man im Alltag und Privatleben verantwortungsbewusster und ressourcenschonender leben und handeln kann.

Wir Kinder und Jugendlichen leiden besonders unter der Pandemie. Sport wäre jetzt so wichtig, aber die Vereine hatten oder haben noch geschlossen, die Kinder sitzen zu Hause, treffen ihre Freunde nicht. Die Dietmar Hopp Stiftung fördert den Jugendsport. Welche Bedeutung messen Sie dem Sport im Leben von Kindern und Jugendlichen bei?

Sport war schon immer meine Leidenschaft. Sport macht fit, fördert soziale Kompetenzen und steigert die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit. Wer regelmäßig Sport treibt, profitiert sein ganzes Leben davon. Darum ist die Förderung des Kinder- und Jugendsports ein wichtiger Förderschwerpunkt meiner Stiftung. Im Zentrum stehen dabei Projekte, bei denen der Jugendsport gepaart ist mit der Bildung sozialer Kompetenz und Bildung, um Jugendlichen eine Orientierung zu geben.

Und noch eine persönliche Frage: Sie haben sich 1972 selbstständig gemacht, obwohl

sie einen guten Job hatten. War es nicht sehr riskant, einen sicheren Job bei IBM aufzugeben und das Wagnis der Selbstständigkeit einzugehen? Würden Sie uns Jugendlichen raten, den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen?

Den Erfolg unserer Unternehmung konnte man natürlich nicht absehen. Aber ich habe an den Erfolg unserer Idee und der jungen Firma geglaubt und war mir sicher, dass wir nicht scheitern – und wenn doch, dass uns IBM ohne Zögern wieder aufgenommen hätte. Also habe ich das nicht als Risiko gesehen.

Meine Gründerkollegen und ich hatten das Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort die richtige Idee umzusetzen und die richtigen Mitarbeiter hierfür zu haben. Es gehören mehrere Faktoren dazu, um sich erfolgreich selbstständig zu machen. Ich bin überzeugt, dass man mit Teamgeist und Willenskraft fast alles erreichen kann. Grundlagen für den Erfolg sind unter anderem Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen, Optimismus und Menschlichkeit.



Stifter Dietmar Hopp

Seit 10 Jahren unterstützt die Dietmar Hopp Stiftung das Deutsche Schülerstipendium in der Metropolregion Rhein-Neckar und ist dabei weit mehr als finanzieller Förderer: Der persönliche Kontakt zu den Stipendiaten liegt der Stiftung sehr am Herzen.

Unsere Stipendiatin Fiza aus Würzburg spricht mit Stifter Dietmar Hopp u.a. über seine Motivation zur Gründung einer eigenen Stiftung und die Ziele, die er damit verfolgt. In der 16jährigen Gymnasiastin hat er eine überaus engagierte Gesprächspartnerin: Fiza ist eine ausgezeichnete Schülerin, die seit 2015 Stipendiatin des Deutschen Schülerstipendiums ist und 2020 zusätzlich in die Else Kröner Fellowship aufgenommen wurde.



Endlich wieder in Präsenz Überregionale Mentorentagung in München

Nach zwei Jahren, in denen sich die Mentorengruppe nur virtuell treffen konnte, kamen dieses Jahr wieder alle in München zu einer zweitägigen Tagung zusammen, eine große Freude für alle. Martina Seidel, Gesamtkoordinatorin für das Mentorenprogramm, begrüßte die Teilnehmer sehr herzlich und freute sich besonders, viele endlich persönlich kennenlernen zu dürfen. Martina Seidel stimmte alle auf ein sehr sensibles und topaktuelles Thema ein, dem wir uns alle stellen müssen.

Gewalt gegen Kinder hat während der Pandemie um mehr als 10 Prozent zugenommen, wie wir alle vielfach lesen konnten. Was können unsere Mentoren tun, wenn sie entsprechende Beobachtungen machen oder wenn sich Stipendiaten ihnen anvertrauen?

Kinderschutz hat viele Facetten. Kinderschutz muss immer multiperspektivisch angelegt sein und er muss ermutigen, statt zu demotivieren. Das war die Kernbotschaft, die Prof. Michael Nitsch von der Hochschule München uns allen in seinem Einführungsvortrag mitgab. Kinderschutz heißt aufmerksam hinschauen und von der Fehler- zu einer pädagogischen Wahrnehmungskultur kommen. Und vor allem: nicht allein entscheiden, Hilfe holen, gemeinsam nach Lösungen suchen. Eine einzelne Person ist immer überfordert in derart sensiblen und belastenden Situationen, deshalb sein eindringlicher Rat: „Don't do it alone!“

In anschließenden Workshops mit Fachkräften des Kinderschutzbundes München ging es um die Praxis. Wie geht man mit Verdachtsfällen um? Wie komme ich mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch? An wen wende ich mich? Erste Ansprechpartnerin in der Stiftung ist die neue Kinderschutzbeauftragte Frau Doris Volkmer, die sich den Mentoren vorstellte und die internen Verfahrenswege erläuterte.



Martina Seidel



Prof. Michael Nitsch

Die ehrenamtliche Unterstützung unserer Stipendiaten durch die Mentoren können wir nicht hoch genug schätzen. Was wäre Deutschland überhaupt ohne den großartigen Einsatz so vieler Freiwilliger? Diese Frage war Thema der Podiumsdiskussion „Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement“ am Abend im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg, die alle Mentoren besuchten (s. gesonderter Bericht nächste Seite).

Am Sonntagmorgen trafen sich die Mentoren wieder im Tagungshotel zum Erfahrungsaustausch. Die neuen Mitglieder nutzten die Gelegenheit, sich von den langjährigen Mentoren Tipps zu holen, und alle berichteten darüber, wie sie die Pandemiezeit mit ihren Mentees erlebt hatten.

Alles in allem: endlich wieder ein Treffen face-to-face statt in „Kacheln“ am Laptop oder Tablet. Hoffen wir, dass die Pandemie Schritt für Schritt besiegt wird und alle gesund bleiben!





Kinderschutz im Deutschen Schülerstipendium

Interview mit der
Kinderschutzbeauftragten
der Roland Berger Stiftung
Doris Volkmer

Im Deutschen Schülerstipendium steht immer die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen im Mittelpunkt. Dazu gehört, dass Kinder und Jugendliche gewaltfrei und geschützt aufwachsen dürfen. Das Kindeswohl ist oberstes Gebot bei allen unseren Programmen und Projekten. Unsere Kinderschutzrichtlinie gibt Auskunft darüber, welche Leitlinien wir uns gegeben haben und was zu tun ist, sollte es einmal zur Verletzung des Kinderschutzes – durch wen auch immer – kommen. Unser Vorstand Regina Pötke hat mit der Kinderschutzbeauftragten der Stiftung, Frau Doris Volkmer, ein Gespräch zu diesem hochsensiblen Thema geführt

Frau Volkmer, wir freuen uns sehr, Sie als unsere Kinderschutzbeauftragte gewonnen zu haben. Seit vielen Jahren helfen Sie uns dabei, unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten zu unterstützen, wenn es Probleme im schulischen oder privaten Umfeld gibt. Was hat Sie bewogen, die neue Aufgabe zu übernehmen?

Im Grunde ist diese neue Aufgabe „nur“ eine Fortsetzung meiner Beratungstätigkeit, ein weiteres Feld für mein Interesse am Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen – und deshalb übernehme ich diese Funktion, in der es um den Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Stiftung geht, sehr, sehr gerne. Im juristischen Sinne verstehe ich meine Rolle als

„Wächterin“ zur Einhaltung des Kinderschutzes – im qualitativen allerdings verstehe ich mich (weiterhin) als neutrale Ansprechpartnerin – nun auch direkt erreichbar! – für jeden, der Verletzungen der Integrität von Kindern und Jugendlichen, die in unserem Programm gefördert werden, wahrnimmt oder Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls

– oder auch nur einen Verdacht – mitteilen und besprechen möchte. Es wird bei meiner Aufgabe vornehmlich darum gehen, gemeinsam mit der Stiftung Kindern und Jugendlichen, die physische oder psychische Gewalterfahrungen machen mussten oder unter Diskriminierung oder Vernachlässigung zu leiden haben, eine nachhaltige und effektive Hilfe zukommen zu lassen. Ich möchte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Mentorinnen und Mentoren als Ansprechpartnerin auch darin unterstützen, das Empowerment der Kinder und Jugendlichen durch präventive Projekte fortzuführen, damit Kinder gestärkt werden, ihre Rechte wahrzunehmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Sie haben jahrelang als Schulpsychologin auch in Interventionsteams mitgewirkt, die Schulen anrufen können, wenn sie Kenntnis von einem Fall von Kindeswohlverletzung haben oder mit Krisen konfrontiert sind. Wenn Sie zurückblicken: Ist aus Ihrer Sicht der Eindruck richtig, dass Fälle von physischer Gewalt generell zugenommen haben?

Betrachtet man die Kriminalstatistik dieses Jahres, dann haben die Fälle von körperlicher Gewalt gegen Kinder in der Coronazeit erschreckend zugenommen – dazu gehören auch Tötungsdelikte, deren Anstieg um 35% einen wirklich fassungslos machen kann. Kinder waren im engen häuslichen Umfeld vermehrt Misshandlungen ausgesetzt, die durch den fehlenden Blick von Pädagogen und Erziehern – oder auch von anderen Peers – oft nicht einmal bemerkt wurden, obwohl eine körperliche Misshandlung noch am ehesten sichtbar ist. Geradezu bedrückend ist der Befund zu sexueller Gewalt gegen Kinder – und da geht es nur um die aktenkundig gewordenen Fälle! Die Dunkelziffer ist schon immer hoch, weil Kinder aus Scham oder aus Angst meist nicht in der Lage sind, sich anderen anzuvertrauen – und es in der Kontaktsperre des Lockdowns auch nicht konnten.

Um die Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung besser erkennen zu können, haben wir bei der diesjährigen Mentorentagung und bei der Fortbildung des Kinderschutzzentrums München für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung das Thema „Kinderschutz“ gewählt.

In den letzten Jahren hat sich eine neue Dimension der psychischen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen verbreitet. Im anonymen Raum des Netzes wird beleidigt, gemobbt, gedroht. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung und wie können wir unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten stärken, wenn sie Opfer solcher Angriffe werden?

Das Cybermobbing ist eine besonders perfide Art des Mobbings, weil die Täter (es gibt auch Täterinnen!) im Netz unerkannt bleiben können oder, wenn das Mobbing in einem Klassenchat stattfindet, die Betroffenen weit über den Rahmen einer (Klassen-)Gruppe hinaus „öffentlich“ und, das ist besonders verstörend, durch ihnen bekannte Mitschüler bloßgestellt und diffamiert werden. Präventiv können wir von der Stiftung aus die Medienkompetenz stärken – so wie wir jüngere Stipendiatinnen und Stipendiaten schrittweise durch geeignete Schulungen zum Umgang mit unseren iPads fit machen – sie aber anfangs auch durch geeignete Filter und Sicherheitseinstellungen schützen.

Können sich Ihrer Meinung nach auch die Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander stützen, kann man sie darin trainieren, sich mitzuteilen, die anderen zu Hilfe zu holen?

Ich hoffe sehr, dass die Möglichkeit, sich wieder zu treffen und auszutauschen, zu einer lebendigen Kommunikation und sozialen Interaktion in der Gruppe führt. Das Selbstbehauptungstraining z.B. oder andere gruppenbildende und Selbstvertrauen fördernde

Maßnahmen können Kinder stark machen, sich zu wehren und sich auch für andere einzusetzen, indem sie sie ermutigen, Hilfe einzufordern. Das angstfreie Feedback-Klima, das in der Stiftung gepflegt wird, und die vertrauensvolle Beziehung zu den Erwachsenen schafft dafür eine wichtige Voraussetzung.

Stellen wir uns einen konkreten Fall vor: Eine Stipendiatin oder ein Stipendiat vertraut sich einer Person an, die in oder mit der Stiftung arbeitet. Eine überaus schwierige Situation, man möchte helfen, fühlt sich mitverantwortlich, will aber auch nicht überreagieren. Dann wendet man sich an Sie, richtig?

Ja, das ist richtig – und das heißt auch, dass man unter keinen Umständen überstürzt reagieren soll. Eine wirksame Hilfe zu organisieren, gelingt uns nur, wenn wir genügend Information haben, um die Gefährdung richtig einschätzen und gegebenenfalls professionelle Hilfe einschalten zu können.

Die Stiftung ist freier Träger der Jugendhilfe. Was bedeutet das im Zusammenhang mit einem Fall von Kindeswohlverletzung?

In einem solchen Fall müsste und werde ich unverzüglich mit der Stiftungsleitung alle Schritte einleiten, die zur Klärung der Kinderschutzverletzung bzw. im Extremfall zu deren Sanktionierung nötig sind. Wir nehmen dabei auch das staatliche Angebot in Anspruch, uns mit einer IseF, einer insofern erfahrenen Fachkraft, zu beraten und zu klären, inwieweit das Jugendamt oder gar die Polizei hinzugezogen werden müssen.

Liebe Frau Volkmer, herzlichen Dank für dieses Gespräch. Hoffen wir, dass es nie zu einem solchen Fall kommen wird. Das ganze Team der Roland Berger Stiftung dankt Ihnen sehr herzlich dafür, dass Sie für uns da sind, wenn wir Ihren Rat und Ihre Unterstützung brauchen.

Doris Volkmer

, unsere neue Kinderschutzbeauftragte, ist der Stiftung schon seit über zehn Jahren als psychologische Beraterin, als Supervisorin, als Referentin für Eltern, Mentoren, als Jurorin und selbst als Mentorin wie ein Teammitglied verbunden. Sie hat schon immer mit Kindern zu tun – mit eigenen, mit Schulkindern im Gymnasium und als Schulpsychologin mit Kindern in der Beratung an der Schulberatungsstelle München – und inzwischen mit den Stipendiaten. Auch als Mitglied des Kriseninterventionsteams bayerischer Schulpsychologen konnte sie wertvolle Erfahrungen für ihre neue Funktion sammeln. Sich für die Interessen von Kindern einzusetzen, „für ihr Wohl zu sorgen“, sie zu fördern, ist für sie eine selbstverständliche Voraussetzung für eine Beratung, die ressourcenorientiert das soziale Umfeld von Kindern, ihr Elternhaus, ihre Schule, ihre gesellschaftliche Verortung berücksichtigt. Als Kinderschutzbeauftragte richtet sie ihr Beratungsangebot ganz direkt an jeden, der mit unseren Stipendiaten zu tun hat, damit bei einer Kindeswohlgefährdung rasch kompetente Hilfe geleistet werden kann – und sie ermutigt alle, auch die „Stipis“ selbst, sich auch dann vertrauensvoll an sie zu wenden, wenn es sich nur um Verdachtsmomente handelt. E-Mail: doris.volkmer@rolandbergerstiftung-externe.de



Die vollständigen Kinderschutzrichtlinien der Roland Berger Stiftung kann man unter dem QR Code online abrufen.



Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement

Podiumsdiskussion im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg

„Demokratie braucht ...“ ist ein Rahmenthema, mit dem die Deutsche Nationalstiftung seit einigen Jahren Stiftungen dazu inspiriert, aus ihrer Perspektive diesen Satz zu komplettieren. Ein willkommener Anlass für uns, im Rahmen unserer jährlichen überregionalen Mentorentagung auf die Bedeutung des Ehrenamts für die Demokratie aufmerksam zu machen. „Demokratie braucht ehrenamtliches Engagement“ stand also als Titel über einer sehr angeregten Diskussionsrunde.

Stifter Roland Berger begrüßte die rund 160 Mentoren und weiteren Gäste, die an diesem wunderbar klaren Oktoberabend ins festlich beleuchtete Schloss Nymphenburg gekommen waren. „Der gemeinsame Nenner von Demokratie und Ehrenamt ist die Sorge um das Gemeinwohl unserer Bürger im Rahmen unseres Wertesystems: Denn während unsere Regierung die Rahmenbedingungen für unser Gemeinwohl setzen kann, müssen sich unsere Bürger um die Umsetzung dieser Vorgaben kümmern. Sie sind selbst aufgerufen, Aufgaben für das Gemeinwohl zu übernehmen. Nur so kann Demokratie in der Praxis funktionieren. Keine Demokratie funktioniert ohne das Ehrenamt.“, so Roland Berger.

Er erinnerte an die Gründungsphase der Stiftung, in der immer klar war, dass ehrenamtliche Mentoren als erwachsene Freunde und Vertrauenspersonen die Stipendiaten auf ihrem Bildungsweg begleiten sollten. „Denn sie brauchen vor allem eines: Menschen, die sie wertschätzen. Menschen, die ihnen Vorbild sein können.“ Für die Konzipierung und Umsetzung des Mentorenprogramms bedankte sich der Stifter sehr herzlich bei Barbara Loos, die diese verantwortungsvolle Aufgabe inzwischen an Martina Seidel übergeben hat. Großer Applaus und Standing Ovationen für Frau Loos' langjähriges Engagement!

Die anschließende Diskussionsrunde moderierte die bekannte ARD-Korrespondentin Natalie Amiri. Die Podiumsteilnehmer beleuchteten das Thema des Abends aus verschiedenen Perspektiven: Dr. Ansgar Klein, Gründungsgeschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement, Privatdozent für Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und Publizist, berichtete aus seiner Fülle von Erfahrungen mit freiwilligem Engagement in Deutschland und trat energisch für eine stärkere und vorbehaltlose Unterstützung des Ehrenamts ein. Prof. Doris Rosenkranz, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern, berichtete vom Erfolg der Ehrenamtsbörsen, die Interessenten zu ihrem Wunschengagement führen könnten.



Stifter Prof. Dr. h.c. Roland Berger



Barbara Loos und Prof. Dr. h.c. Roland Berger



Prof. Doris Rosenkranz, Dr. Ansgar Klein, Natalie Amiri

Dr. Andrea Taubenböck, Geschäftsführerin der Stiftung Wertebündnis Bayern, zeigte anhand gelungener Beispiele, wie Freiwilligenorganisationen synergetisch zusammenarbeiten können. „Das Mentorat gibt einem unheimlich viel zurück“, sagte Bernd Kobert, seit 10 Jahren Mentor im Deutschen Schülerstipendium, „die jungen Menschen nehmen etwas mit für ihr Leben.“ Er betreut bereits den dritten Stipendiaten und erlebt die Unterschiedlichkeit der jungen Menschen immer wieder als bereichernd. Regina Pötke, Vorstand der Roland Berger Stiftung, forderte mehr Engagement von der Politik. Man könne nicht einfach darauf bauen, dass die Ehrenamtler die individuelle Förderung für sozial benachteiligte Kinder leisteten, die seit langem wissenschaftlich geboten sei, aber nicht umgesetzt werde.

Eine lebhafte Diskussion mit den Gästen des Abends schloss sich an. Zum Abschluss gab Dr. Agata Klaus, Geschäftsführerin der Deutschen Nationalstiftung, einen Überblick über die Veranstaltungsreihe „Demokratie braucht ...“ und betonte die gute Partnerschaft der beiden Stiftungen.

Weitere Bilder und einen kompletten Mitschnitt der Podiumsdiskussion findet man auf unserer Homepage:



Regina Pötke, Bernd Kobert, Dr. Andrea Taubenböck



Dr. Agata Klaus



„Wann, wenn nicht jetzt?“ Die Krise als Chance für Veränderung nutzen

„Corona-positiv: Innovationsschub für das Bildungssystem?“ war der Titel des Einführungsvortrags von Prof. Michael Schratz, Gründungsdekan der School of Education der Universität Innsbruck. Kann die Schule von morgen aus der Krise von heute lernen? Können wir zu einer neuen Lehr- und Lernkultur jenseits eingefahrener und allzu oft vor allem prüfungsorientierter Routinen finden?



Prof. Michael Schratz

Wie viel Neues entstanden ist, das wurde im Workshop von Matthias Wysocki und Thomas Toczowski von der Schiller-Schule Bochum deutlich: „Digitale Prüfungsformate anders denken nach dem 4K-Modell“. Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken sind die Kompetenzen, die von herausragender Bedeutung für die Zukunft sind.



Thomas Toczowski

„Schule im Aufbruch“ zum Workshop „Pädagogik first – digital second“. Alle waren sich einig: So wichtig digitales Lernen ist – es darf niemals Selbstzweck werden. Aber wenn Lehrkräfte digitale Tools gezielt einsetzen, dann halten sie hoch wirksame Werkzeuge in der Hand, um Unterricht zu individualisieren und Potenziale zu erkennen und zu fördern.



Kathrin Stoffregen

Ja, war die einhellige Meinung aller Anwesenden, das kann sie, wenn es uns gelingt, die Krise klug zu nutzen und sie als das zu begreifen, was sie ist: eine Jahrhundertchance für die Bildung. Krisen sind bei allen Belastungen, die sie mit sich bringen, immer auch Inkubatoren für Neues. Die Krise hat uns die Schwachstellen unseres Bildungssystems in aller Deutlichkeit gezeigt. Aber selten sind auch so viele neue Unterrichtsideen entstanden wie in den letzten Monaten. Und wir können und sollten dabei auf die Professionalität unserer Lehrkräfte vertrauen.

„Wie seid ihr bisher durch die Krise gekommen?“ Das war die zentrale Frage in den Workshops zum Austausch der Partnerschulen. Jede Schule hat ihren eigenen Weg gefunden. Viele Anregungen, viele Gemeinsamkeiten und bei allen der Wunsch, selbständiger entscheiden zu dürfen, was für diese Schule in dieser Situation das Beste ist.

„Von der Notfall-Distanzlehre zur genuine digitalen Lehre – wo stehen wir bei der Vermittlung von Deutsch als Zweit- und Bildungssprache?“ Vasili Bachtsevanidis, Lehrbeauftragter für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an verschiedenen Universitäten, brachte es auf den Punkt: Digitales Lehren und Lernen ist unendlich viel mehr als ein Notbehelf – es ist ein Zukunftskonzept.

„Under construction – Teenagergehirne im Umbau und dazu die Schule?!“ Im Workshop von Kathrin Stoffregen vom Helmut-Schmidt-Gymnasium Hamburg ging es darum, wie Lehrkräfte ihre Schüler durch eine höchst turbulente Lebensphase begleiten können, und das auch in so herausfordernden Zeiten wie der Pandemie.

Die Grundschullehrkräfte trafen sich mit Pia Heining, Trainerin für das „Münchner Lehrertraining e.V.“ und Mitglied im Netzwerk

Tagungshighlight im Lenbach-Haus Georg von Werz, Mitglied des Kuratoriums der Roland Berger Stiftung, hatte zu einem ganz besonderen Abend eingeladen: inspirierende Führungen durch vier unterschiedliche Ausstellungen. Ein Abendessen im Restaurant ELLA mit Stifter Roland Berger und Förderer Dirk Ippen schloss sich an. Eine schöne Gelegenheit, mit den Ermöglicern unseres Stipendiums ins Gespräch zu kommen, neue Ideen auszutauschen und von den Erfolgen an den Partnerschulen zu berichten.



Weitere Bilder von der gesamten Veranstaltung auf unserer Homepage:



Netzwerktreffen unserer Partnerschulen am 12./13. November



60 Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer aus unseren Partnerschulen kamen zum jährlichen Netzwerktreffen nach München. Im vergangenen Jahr hatte es ausfallen müssen und auch diese Tagung konnte nur unter sehr engmaschigen Hygienemaßnahmen (2G plus) stattfinden, denn Corona war leider bereits wieder der alles beherrschende Taktgeber im täglichen Miteinander.

Dennoch: Alle genossen es, sich wieder persönlich zu treffen und austauschen zu können. Und zu berichten gab es genug, denn alle hatten ihre eigene Corona-Chronik im Gepäck: Wie kommt unsere Schule durch die Pandemie? Wie schützen wir bestmöglich unsere Kinder? Wie schützen wir uns selber? Wie kommen wir mit den ständig wechselnden Bedingungen zurecht? Zwei Tage, randvoll mit neuen Erfahrungen, Anregungen und Ideen!



Einmal Teil der Stiftungsfamilie, immer Teil der Stiftungsfamilie

Das Alumni Netzwerk

Wissen spannend und praktisch zu vermitteln, liegt mir besonders am Herzen. Wenn ich auch nur einen Bruchteil von dem, was mir die Stiftung ermöglicht hat, an jetzige Stipendiaten zurückgeben kann, bin ich sehr glücklich.

Tom Wohlfarth,
Alumnus des Deutschen Schülerstipendiums

Tom Wohlfarth ist ein richtiger Allrounder – und ein echter Glücksfall für die Roland Berger Stiftung. Was er anpackt, macht er gut, und zwar richtig gut. Halbe Sachen? Damit gibt sich der ehemalige Stipendiat und jetzt Alumnus der Roland Berger Stiftung nicht zufrieden.

Mit seinem Medizinstudium an der Universität Leipzig dürfte der 23-Jährige, der übrigens mit einem glatten Einser-Schnitt das Abitur bestanden hat, eigentlich schon gut ausgelastet sein. Und trotzdem ist er eben nicht „nur“ erfolgreicher Medizinstudent, sondern nebenbei auch noch ein hervorragender Hobbymusiker, der gerne Ausgleich am Klavier oder beim Trompetespielen sucht. Um so richtig abschalten zu können, zieht es ihn so oft wie möglich in die Berge. „Dort, fernab vom Alltag, kommen mir die besten Ideen“, sagt Tom.

Und so war es auch Ende Juli, als ihm bei einer Wanderung durch die Osttiroler Berge der Einfall kam, im Rahmen des bevorstehenden Webinars zum Thema „Aufbau und Funktion des Herzens“ für die Else Kröner Fellows doch nicht bloß wieder eine Präsentation zu zeigen, sondern tatsächlich ein echtes Schweineherz zu präparieren – vor laufender Kamera.

Gesagt, getan. Das Ergebnis: Der Beweis, dass Seminare auf Zoom nicht nur lehrreich und spannend, sondern auch sehr praktisch ausgerichtet sein können. Zugegeben, gute Nerven und ein solider Magen waren Voraussetzung, um dem Webinar folgen zu können.

In der Roland Berger Stiftungsfamilie ist Tom Wohlfarth fast schon so etwas wie ein Urgestein: 2010 wurde der damals 12-Jährige in das Deutsche Schülerstipendium aufgenommen. Bereits während seiner Zeit als aktiver Stipendiat ist er durch seinen unermüdlichen Eifer und sein positives Wesen aufgefallen. Die Möglichkeiten, die sich ihm im Rahmen des Stipendiums geboten haben, hat er mit großer Freude angenommen und genutzt.

Und genau diese Freude und Dankbarkeit gepaart mit einer deutlich spürbaren Begeisterung für das, was er tut, sind es, die ihn jetzt dazu antreiben, etwas zurückzugeben. Als Referent hat Tom Wohlfarth im vergangenen Jahr eine ganze Reihe medizinisch-naturwissenschaftlicher Seminarangebote zu unterschiedlichen Themen für unsere Stipendiaten konzipiert und durchgeführt und dabei nicht nur durch enorme fachliche Kompetenz überzeugt, sondern auch bewiesen, dass er sein großes medizinisches Wissen altersgerecht,

ansprechend und für alle Zielgruppen gewinnbringend vermitteln kann.

Außerdem berät er die Stiftung bei der fortlaufenden Entwicklung des Curriculums der Else Kröner Fellowship und im Ausbau des Seminarangebots im medizinisch-naturwissenschaftlichen Bereich für alle Stipendiaten des Deutschen Schülerstipendiums.

Lieber Tom, wir danken Dir für Deinen großartigen Einsatz und hoffen, dass unsere Stipendiaten auch in Zukunft noch viele Gelegenheiten haben werden, Dich als Referent zu erleben!



WAS MACHT EIGENTLICH ...?

Sie reisen, jobben, engagieren sich in gemeinnützigen Projekten. Sie studieren im In- und Ausland, manche „klassisch“, andere in dualen Studiengängen. Bachelor, Master, Doktor? Alles ist möglich. Rund 400 Ehemalige zählt das Alumni-Netzwerk des Deutschen Schülerstipendiums heute. Hier wollen wir regelmäßig über Herausragendes aus dem Leben unserer Alumni berichten.



Olivia Vero

Auf dem Weg zur Promotion

Trotz Pandemie und Zoom-Universität hat die 25-jährige gebürtige Engländerin diesen Sommer erfolgreich ihren Master der Anglistik an der Universität Leipzig absolviert. Ihr wurde ab dem kommenden Wintersemester eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung der Universität Leipzig angeboten, um dort britische Kulturwissenschaften zu lehren. Nun steht einer Promotion nichts mehr im Wege. Natürlich ist sie weiterhin als Alumnisprecherin für Mitteldeutschland aktiv. Seit März 2020 arbeitet sie zusätzlich als Übungsleiterin und hält Seminare zu verschiedenen Themen aus der Anglistik, wie z.B. zum britischen Empire, aber auch zu ihren persönlichen Interessen, wie z.B. einen Crashkurs in der koreanischen Sprache, welche sie seit zwei Jahren lernt.



Bryan Bliewert

Physics meets Philology

Zu Beginn seines Master-Studiums der Physik an der Technischen Universität München (TUM) zog es Bryan Bliewert für ein Semester nach St. Petersburg. Noch in Deutschland ist er zu Studien- und Forschungszwecken in der Materialforschung am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik tätig gewesen und betreut bei der Luft- und Raumfahrttechnik-Studentengruppe „WARR e.V.“ eine Projektgruppe sowie die IT des Vereins. Der aktuelle Vollzeitsprachkurs im Ausland widmet sich dagegen dem Erweitern der Russischkenntnisse aus der Schulzeit. Ferner bietet der Kontakt mit vielen Nationalitäten perfekte Voraussetzungen, um fremde Gepflogenheiten kennenzulernen und sich für diese zu sensibilisieren – insbesondere wichtig bei immer internationaler aufgestellten Teams.



Aycan Bogazliyan

Preisträgerin

Aycan Bogazliyan ist Medizinstudentin an der Universität Duisburg Essen und engagiert sich nebenher ehrenamtlich in dem von ihr gegründeten Projekt „Breaking The Silence – Essen“. Das Projekt dient der Sensibilisierung von angehenden Medizinerinnen und Medizinern für die Gehörlosenkultur und die Gebärdensprache. Für ihr Engagement wurde die Gruppe mit dem Diversity Preis 2021 der Universität Duisburg Essen ausgezeichnet. Aycan studiert im 9. Semester und bereitet sich demnächst auf den zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung im April 2022 vor.

Wir danken unseren
Förderern und Unterstützern





www.rolandbergerstiftung.org